



Erscheint
an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabekassen 5.25 zl. durch Zeitungshändler 5.50 zl., durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40
Anzeigenteil 15 Groschen.
Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.
Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Hugo Chodan,
dawn Paul Seler Poznań
al Przemysłowa 23. Tel. 2480.



Hartde... Hackmaschinen

Posener Tageblatt



Posener Tageblatt

Krisis der englischen Politik.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

London, Anfang September.

Die Sensation dieser Tage ist der inzwischen bestätigte Rücktritt Lord Robert Cecils of Chelwood. Zunächst sprach man nur von seiner Demission, die aber nicht angenommen wäre. Dann erörterte man die Gründe seines Rücktritts und nannte Meinungsverschiedenheiten mit Chamberlain wegen der Rheinlandbesetzung. Ihre Richtigkeit wurde bestritten. Das Bedürfnis nach Vernebelung des Tatbestandes war offensichtlich. Inzwischen ist Baldwin aus Schottland zurückgekehrt — und die Demission ist Tatsache. Chamberlain ist ohne ihn nach Genf gereist. Schon vor zwei Monaten berichteten wir an dieser Stelle von Plänen zur Umgestaltung des englischen Kabinetts. Wir betonten die außenpolitischen Misserfolge Chamberlains, die Fronde gegen Baldwin. Vier Wochen darauf kamen wir auf das Thema im Zusammenhang mit der Kanadareise Baldwins zurück. Wir sagten, daß Baldwins Abwesenheit den politischen Göringsprozeß fördern würde. Nun ist er aus Kanada mit nur mäßigen politischen Erfolgen zurückgekehrt, und als erstes begrüßt ihn die Demission Robert Cecils. Cecil begründet seinen Rücktritt mit einer Kritik der Abrüstungspolitik des Kabinetts. Er sähe sich außerstande, diese Politik in Zukunft zu decken.

Nun hat es keinen Zweck, die persönliche Seite dieses Konfliktes zu stark in den Vordergrund zu schieben. Für den deutschen Beobachter ist die Frage wesentlicher, ob Cecils Rücktritt der Anlaß zu einer materiellen Auseinandersetzung im englischen Kabinett werden wird oder nicht. Hinter den Gegensäcken der Persönlichkeiten verbirgen sich sachliche politische Meinungsunterschiede. Cecils Rücktritt weist viel mehr auf die Vereinigten Staaten und den englisch-amerikanischen Gegensatz als etwa auf die Rheinlandfrage. Cecil gilt in der deutschen Öffentlichkeit als ein Vertreter des politischen Idealismus. Wir glauben, zu unrecht. Cecil muß in erster Linie als ein Mann bewertet werden, der das Bedürfnis fühlt, auch einmal die erste Geige zu spielen, nachdem er seit zwanzig Jahren die zweite nicht ohne Geschick geführt hat. Er ist verschriken, so viel ist richtig, als unpraktischer Idealist. Als solcher hat er internationale Anerkennung gefunden. Dass er aber gleichzeitig ein gewandter Dialektiker, eine etwas jesuitische Persönlichkeit mit ausgeprochenem Machtdurst ist, wird vielfach übersehen. Er sagt, er stimme mit keinem seiner Kollegen überein. Das mag in der Form stimmen. Aber man muß sich doch fragen, ob er gerade aus diesem Grunde nicht trotzdem mit den bekannten Gegnern Baldwins im Kabinett zusammenarbeitet. Das wird die Zukunft zeigen.

Im Augenblick ist es aber nützlich, den Gesamtbestand der englischen Außenpolitik kurz zusammenfassend noch einmal zu behandeln, um zu der Kernfrage zu gelangen, die Cecils Rücktritt in erster Linie bestimmt haben muß. Seit etwa einem Jahr ist eine Abkehr Englands von der Politik von Locarno immer deutlicher geworden. Darüber darf auch die gegenwärtige, auf die Minderung der Besatzung im Rheinland gerichtete Politik nicht täuschen. Chamberlains pro-französischen Einstellung hat den Sieg über die grundlegende Voraussetzung der sogenannten Locarno-Politik ihrer Dreiecks- und nicht Zweiseitigkeit darübergetragen. Chamberlain ist französischer als die Franzosen. In keinem Falle, selbst da, wo er zu kritisieren scheint, ist er ein Gegner Frankreichs. Viel öfter ist er ein geradezu überzeugter Freund. Die gerade jetzt wieder in der Besetzungsfrage zutage getretene scheinbare Kritik des französischen Standpunktes entspringt vielmehr dem Bedürfnis, die französische Politik vor allzu mißfälliger Beurteilung in England selbst zu schützen. Ihre Zielsetzung und ihre Absichten billigt Chamberlain in jeder Hinsicht. Aber das beherrschen die Probleme der englischen Politik ist zurzeit das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. Die Kanadareise Baldwins hat in dieser Hinsicht keinen Erfolg gebracht. Die rhetorischen Ergüsse über die traditionelle Freundschaft der beiden englisch sprechenden Nationen können über den Ernst der Lage nicht hinwegtäuschen, den Ernst, der darin besteht, daß die Flotte der Vereinigten Staaten in wenigen Jahren auf allen Gebieten die englische Überflugel haben wird. Nun sind englische Seeoffiziere der Auffassung, daß die englische Flotte auch heute noch qualitativ tiefgehend über der amerikanischen stünde; aber man weiß auch, daß der liebe Gott meist bei den stärkeren Geschwadern zu suchen ist. Im Grunde ist man daher enttäuscht und sorgenvoll. Als ultima ratio in dieser Lage hat sich Chamberlain wieder einmal an die Franzosen verkaufen. Man hat diese Bindung unterstützt durch eine politische Annäherung an Polen. Diese wiederum war hervorgerufen durch die antirussische Tendenz der konservativen Regierung. Aber die pro-französische Politik Chamberlains und damit des Kabinetts ist im Grunde unfruchtbare. Die erhoffte internationale Entspannung ist nicht eingetreten. Englands außenpolitische Lage kann nicht schlechter sein als sie ist.

Auch die Rheinlandfrage spielt selbstverständlich mit hinein, jedoch nur als ein Problem von vielen. Die Anwesenheit der englischen Truppen im Rheinlande

Völkerbundpakt und Locarno genügen.

Der Zweck des polnischen Vorschlags unklar. — Briand und Chamberlain lehnen ab.

Genf, 6. September. Am heutigen Vormittag hat, während die Kommissionen, wie wir an anderer Stelle berichten, tagten, Minister Dr. Stresemann einen etwa einhalbstündigen Besuch bei Sir Austen Chamberlain gemacht und nachher die vollzählige litauische Delegation, die Herren Boldenaxas, Sidzikauskas und Baunius empfangen. Gegenstand dieser letzten Befreiung waren natürlich die neuen Übergriffe und vertragsswidrigen Schikanen der Litauer in Memel. Die Unterredung mit dem englischen Außenminister durfte vor allem eine technische Verständigung über den Lauf der Generaldebatte und das deutsche Eingreifen zum Gegenstand gehabt haben.

Inzwischen klärt sich das Bild hinsichtlich des weiteren Verlaufs der Genfer Verhandlungen. Briand und Chamberlain waren sich, wie verlautet, gelegentlich ihres Zusammentreffens in Paris darüber einig, daß auf der gegenwärtigen Tagung „irgend etwas“ in der Sicherheits- und Abrüstungsfrage geschehen müsse. Man wird diesen Wunsch durchaus begreiflich finden, wenn man an die sensationellen Vorgänge denkt, die zu dem Schritt Lord Robert Cecils und des Senators de Jouvenel geführt haben. An dieser Stelle ist darüber hinaus der eigentliche Charakter dieser Bemühungen schon gekennzeichnet worden, bei denen es sich in erster Linie natürlich nur um Scheingeschäfte zur Verschleierung der Aufrüstung der Militärstaaten handelt.

Nachdem die beiden Minister in Genf eingetroffen waren, trat die polnische Initiative

hervor. Es wirft ein höchst eigenartiges Licht auf die innerpolitischen Zustände Frankreichs, wenn nun verheißen wird, die Polen hätten ihren Plan Briand vorher nicht mitgeteilt, sondern über ihn vor allen Dingen mit seinen innenpolitischen Gegnern verhandelt, die zum Teil auch dem französischen Auswärtigen Amt nicht fernstehen dürften. So habe Briand in Genf Herrn Sofal gebeten, seine Idee mit Paul Boncour zu besprechen und auf eine Formel zu bringen. Das ist nun heute nach geschehen. Die gefundene Formel soll aber nach französischer Mitteilung so vage und allgemein gehalten sein, daß sie die Franzosen nicht befriedigt. Sofal wird heute neuerdings mit Briand und danach mit Chamberlain verhandeln. Seine Aussichten werden aber als gering angesehen, und Polen sieht sich gezwungen, die Öffentlichkeit darauf vorzubereiten, daß sie möglicherweise gar nicht in der Volksversammlung hervortreten, sondern ihre theoretische Friedenserklärung zunächst der dritten Kommission (Abrüstung) überweisen werden.

Briand persönlich scheint die Taktik zu verfolgen,

die Polen sich verbrauchen zu lassen, indem er in ihrem Richtungsgedanken Stück für Stück zerstört. Sein politischer Zweck ist, dann mit einer eigenen Initiative vorzutreten, über deren Form und Inhalt natürlich noch nichts gesagt werden kann. Es soll unter allen Umständen gezeigt werden, daß Genf und Locarno noch lebendig sind.

Die taktische Situation ist aber sehr schwer. Zunächst muß selbstverständlich abgewartet werden, worin die französischen Vorschläge überhaupt bestehen und wie sie vorgebracht werden. Bezeichnend für die hinhaltende Diplomatie Briands scheint die Tatsache, daß er durchblickt läßt, er werde erst gegen Ende der Versammlung selbst das Wort in öffentlicher Sitzung nehmen. Auf die Rede Stresemanns soll als Spezialist für Sabotage der Abrüstung Paul Boncour antworten.

Heute nachmittag gab Chamberlain vor den britischen Pressevertretern eine Erklärung zu dem bevorstehenden Vorschlag der polnischen Regierung ab. Er sagte u. a., er könne in der Einbringung irgendeines neuen Dokumentes betreffend die Sicherheitsfrage zur Unterzeichnung durch die Völkerbundesregierungen in diesem Augenblick keinen Nutzen erkennen. Die Sicherheitsgarantie besteht bereits im Völkerbundspakt. Außerdem sei durch das Abkommen von Locarno die Sicherheit der westlichen und der östlichen Grenze Deutschlands garantiert. In diesem Palte hätten die Vertragsmächte bereits das feierliche Versprechen abgelegt, niemals zum Angriffskrieg zu schreiten. Er könne nicht verstehen, welches Zweck irgendwelche neuen Maßnahmen der von Polen beabsichtigten Art dienen würden, und er werde einen Vorschlag nicht

bedeutet unausdenkbare Gefahren, sagte soeben der "Daily Express" an leitender Stelle. Diese unausdenkbaren Gefahren, die bei der heutigen außenpolitischen Lage Englands eine Wirklichkeit sind, lassen sich nur durch einen grundlegenden Stellungswechsel der englischen Außenpolitik be kämpfen. Der aber ist nicht möglich ohne Veränderungen im Kabinett. Wer wird Nachfolger Robert Cecils? Die Frage ist heute noch nicht zu beantworten und wird vielleicht gar nicht so schnell beantwortet werden. Baldwin fuhr nach Aix-les-Bains am Genfer See in die Ferien.

Die öffentliche Meinung hat selbstverständlich keinen oder nur einen geringen Einfluß auf die amtliche Politik; aber sie wirkt dennoch indirekt. Insoweit nämlich, als der Mangel an Volkstümlichkeit der politischen Richtung selbstverständlich bei den nächsten Wahlen mitsprechen wird. Auch hier hat man ein verständliches Interesse an außenpolitischen Erfolgen. Die überall meiste Begeisterung, mit welcher vor wenigen Jahren die Locarno-Politik begrüßt wurde, war nicht ganz unecht. Leben und leben lassen erscheint vielen englischen Zeitgenossen auch heute noch als Quintessenz politischer Wahrheit. Gewiß ist Deutschland nicht gerade populär. Aber unpopulärer ist doch im Grunde Frankreich. An Frankreich lettet nur die Empfindung der Unsicherheit und der Gefahr der weltpolitischen Lage.

Daraus entspringt aber, besonders in leitenden Kreisen der konservativen Partei, das Gefühl der Unzulänglichkeit

annehmen können, der lediglich den Wert der bisherigen vertragsspezifischen Festlegung beeinträchtigen könnte.

Chamberlain bestätigte dann, daß Kanada für einen nichtständigen Kandidaten kandidieren werde.

Erklärung des Warschauer Außenministeriums.

Warschau, 7. September. (Pat.) Angesichts der ungenauen und übertriebenen Meldungen der Presse über den polnischen Plan für einen Richtungsangriffspakt teilt das Außenministerium folgendes mit: „Die polnische Delegation wird auf der gegenwärtigen Versammlung des Völkerbundes die Idee eines allgemeinen Richtungsangriffspaktes zur Diskussion stellen. Dieser Pakt, dessen Form jetzt schwer zu bezeichnen ist, weil sich die Versammlung noch nicht geäußert hat, wäre gewissermaßen eine Ergänzung des Völkerbundspaktes, der bekanntlich einen Krieg aus internationalen Beziehungen heraus nicht vollständig ausschaltet. Ein allgemeiner Richtungsangriffspakt wäre allen Mitgliedern des Völkerbundes offen, gegebenenfalls sogar auch Staaten, die nicht zum Völkerbund gehören. Der Pakt wäre gegen niemanden gerichtet und hätte nur den Zweck, das gegenseitige Vertrauen unter den Völkern zu festigen, die allgemeine Sicherheit zu vergrößern und, was daraus folgt, den Einfluß des Völkerbundes zu heben.“

Der erwartete polnische Antrag.

Paris, 7. September. (R.) Der Genfer Berichterstatter des "Petit Parisien" will in der Lage sein, die Präambel zu dem zu erwartenden polnischen Antrag anzugeben. Sie stellt zunächst fest, daß das große Hindernis für die Organisation der Sicherheit die Frage der Sanktionen und der Definierung des Angreifers im Falle eines Angriffs sei. Diese Situation sei verschärft worden durch die Widerstände, auf die die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens stoße. Die Präambel erinnere daran, daß, um dem abzuhelfen, die 7. Völkerbunderversammlung im September 1926 eine Resolution am 25. angenommen habe, die die Verstärkung und Verfehlung der Schiedsgerichtsabkommen anempfahle. Es genüge jetzt, dieer Entscheidung eine formelle Verurteilung jedes Angriffs hinzuzufügen und so die Lücke des Artikels 15 des Völkerbundstatutes auszufüllen. Die Präambel hebe hervor, daß es gegenwärtig schwierig sei, die in dem Vertrag von Locarno erhaltenen Garantien zu verallgemeinern, aber daß die Grundlagen des Schiedsgerichtsverfahrens und den Bereich der Anwendung des Paktes erweitern könne.

Stresemann fährt nach Berlin.

Genf, 6. September. Wie hier vor einigen Tagen schon mitgeteilt, will Stresemann seinen Genfer Aufenthalt auf einige Tage unterbrechen, um an einer Kabinetsitzung teilzunehmen. Nunmehr steht fest, daß Dr. Stresemann Freitag vormittag Genf verlassen und am Sonnabend in Berlin der Kabinetsitzung bewohnen wird. Wie hier mitgeteilt wird, ist für Stresemann hauptsächlich die Rücksicht darauf mitbestimmend, daß diese Kabinetsitzung die Entscheidung über die von dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler in Marienbad vorbereitete Beamtenbesoldungsreform fallen wird.

Man darf annehmen, daß Stresemann bei der Gestaltung dieser Vorlage auch deshalb persönlich mitwirken will, weil diese Frage in dem Wahlkampf des nächsten Jahres voraussichtlich eine Rolle spielen wird. Es liegt nahe, daß Stresemann die Berliner Aufenthalt auch zu einem Bericht über die bisherigen Verhandlungen in Genf an seine Kabinetskollegen benutzen wird, zumal ja für die Stellungnahme zu der belgischen Frage und zu den polnischen Vorschlägen voraussichtlich die Zustimmung des Reichskabinetts eingesolt werden wird. Der deutsche Außenminister wird voraussichtlich am Montag oder Dienstag früh wieder in Genf anwesend sein.

Wie hier bestätigt, daß Stresemann bei der Gestaltung dieser Vorlage auch deshalb persönlich mitwirken will, weil diese Frage in dem Wahlkampf des nächsten Jahres voraussichtlich eine Rolle spielen wird. Es liegt nahe, daß Stresemann die Berliner Aufenthalt auch zu einem Bericht über die bisherigen Verhandlungen in Genf an seine Kabinetskollegen benutzen wird, zumal ja für die Stellungnahme zu der belgischen Frage und zu den polnischen Vorschlägen voraussichtlich die Zustimmung des Reichskabinetts eingesolt werden wird. Der deutsche Außenminister wird voraussichtlich am Montag oder Dienstag früh wieder in Genf anwesend sein.

Wie auch immer die Entwicklung weiter geht, eins steht fest: der Rücktritt Cecils ist ein Sturmzeichen. Er leitet die erste äußerlich sichtbare Krise innerhalb der englischen Regierung ein. Wenn es richtig ist, daß Chamberlain der eigentliche Gegner Cecils ist, dann können wir von einer wirklichen Umbildung des Kabinetts sogar einiges erhoffen. Zu allen diesen Voraussetzungen ist es aber zu früh. Heute genügt die Feststellung, daß zwar eine Schwabe noch keinen Sommer macht, daß aber die Erfahrung beweist, daß diese erste Schwabe die Vorläuferin von anderen ist. In diesem Sinne hat Cecils Rücktritt die politische Meinung in London außerordentlich erregt. Manche Auguren wollen sogar schon wissen, daß die Tage Baldwins wie Chamberlains gezählt sind.

Wer hat die Macht in Großpolen?

Durch den Maiumsturz sind die politischen Parteien in Polen ordentlich durchgeschüttelt worden. Die vielen Sezessionen weisen darauf hin, daß der Umsturz gehörigen Wirrwarr unter den Parteien stiftete. Eine ganz besondere Veränderung hat dabei Großpolen durchgemacht, wo die Machtverhältnisse der einzelnen Parteien heute völlig ungeklärt sind. Dieser Partei-zerrissenheit widmet die „Epoca“ einen Artikel, in dem es unter anderem heißt: „Die Zeit der nationaldemokratischen Altmacht ist vorüber, und die Zahl derer, für die die Ausschüsse des „Kurier Poznański“ der letzte Ausdruck politischer Klugheit sind, ist stark zurückgegangen. Wenn man mit Vertretern kleiner oder großer Landwirte, mit Vertretern der städtischen Intelligenz, der akademischen Jugend oder auch der breiten Arbeiterschaft spricht, fühlt man den tiefen Abscheu vor den Idealen und Methoden der nationaldemokratischen Presse heraus. Die großpolnische Bevölkerung hat eingesehen, daß sie auf eine falsche Karte gesetzt hatte, hat aber bisher keine neue Karte gewählt, ist in ihren politischen Tendenzen desorientiert und sucht neue Wege. Alle diejenigen, die danach streben, die großpolnische Bevölkerung in neuer Richtung zu führen, müssen unter solchen Umständen sehr vorsichtig zu Werke gehen. Es ist leichter, die Sympathie der Großpolen zu verlieren, als sie zu gewinnen. Ein Mangel an Vertrauen zu neuen Parteien ist noch kein Beweis für politische Unfertigkeit, sondern im Gegenteil beweist er vielmehr auf Erfahrung gestützt die Vorsicht. Wenn man in Großpolen politisch wirken will, dann muß man vor allen Dingen das dortige Terrain kennen lernen. Großpolen ist ein Land, in dem am wenigsten improvisiert wird und wo man am meisten mit der Tradition und der Kontinuität der Arbeit rechnet. Großpolen hat lange unter dem ausschließlichen Einfluß der Nationaldemokraten gestanden. Aber die alten Institutionen mit traditionellem Charakter werden in der Mehrzahl der Fälle von Männern geleitet, die wirtschaftlich denken und zu objektiven Vergleichen fähig sind. Zwischen dem Mairegime mit den Parteien, die dieses Regime verteidigen, auf der einen Seite und den Männern, die nicht auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit die öffentliche Meinung Großpolens lenken, würde sich leicht eine gemeinsame Sprache finden lassen. Versöhnungsversuche dürfen aber nicht durch Handlungen erschwert werden, die auf dem Posener Grund und Boden mißlingen und die großpolnische Bevölkerung von denjenigen abschrecken müssen, die heute am Wiederaufbau unseres Staatsgebäudes arbeiten. Das großpolnische Volk ist des Tons der nationaldemokratischen Presse satt. Das bedeutet aber nicht, daß sie sich darin gefiele, den nicht minder schmückigen Ton der Presse anzunehmen, die den gegenwärtigen Stand der Dinge verteidigt. Ein ernsthaftes Organ, das in kluger Weise neben den Staatsinteressen verfechten würde, hätte große Bedeutung und Erfolg. Aber ein solches Organ fehlt bisher. Nun muß man sich darüber klar sein, daß die folide großpolnische Bevölkerung nicht dem ersten besten politischen Rufe folgen wird. Wenn neue Parteien geschaffen werden, dann muß man dafür sorgen, daß bei ihrer Bildung Männer mitwirken, die die Ortsbevölkerung kennen, und die von ihr geschätzt werden, wenn man hoffen will, daß die großpolnische Bevölkerung zu solchen Parteien Vertrauen haben soll. Im Augenblick stellt Großpolen noch ein Bild politischen Chaos dar, und es findet ein Prozeß der Umgruppierung und osmäßlichen Kristallisierung statt. Neue Strömungen können hier sehr guten Boden finden, wenn sie mit positiver Arbeit und einem positiven Programm kommen, das den Bedürfnissen, den Idealen und der Tradition der dortigen Bevölkerung angepaßt wäre! — Diese nicht ganz unrichtigen Ausführungen des Warschauer Blattes gefallen selbstverständlich dem „Kurier Poznański“ keineswegs. Der Ärger entlädt sich jedoch nur in einer recht matten Erwiderung.

Was will ein Volkshochschulheim?

Seit über 6 Jahren gibt es in Polen ein deutsches Volkshochschulheim, das jedes Jahr für seim Monat den Kürschner und Schülervinnen wirkt. Viele, die es ganz besonders angenehm finden, lesen über die kurzen Anzeigen gebündnet hinweg, in der Meinung, daß das nichts für sie sei. Wenige wissen noch, was ein solches Volkshochschulheim will.

Es ist ein Ju gendheim, in dem im Winter junge Burschen, im Frühjahr junge Mädchen, besonders vom Lande, aber auch aus der Stadt, im Alter von möglichst über 20 Jahren zusammenkommen und für 4 Monate zusammenleben. Mit dem Leiter und den Lehrern der Schule und ihren Familien leben alle Schüler in einem großen Familienkreise und genießen auf der einen Seite und helfen selber mit auf der anderen Seite an dem, was zu einem schönen Familienleben gehört. Das Volkshochschulheim ist eine Stätte der Gemeinschaft für die so weit verstreuten Deutschen in ganz Polen. Wie viele Deutsche leben heute schon vereinzelt allein oder mit wenigen anderen deutschen Familien in einem Dorf oder auf einem Gut. Ja selbst wo auch ein großes deutsches Dorf fast rein erhalten ist, liegt es doch wie eine Einsamkeit über soch einer deutschen Insel. Um nur einmal aus der Vereinigung, in die die deutsche Leben eingeschloßen zu kommen, läuft das Volkshochschulheim zu monotonem gemeinsamen Familienleben auf. Was uns in diesen 4 Monaten beschäftigt? Wir wollen das, was wir eigentlich sein sollen: Deutsche Menschen, möglichst ganz werden. Wir wollen einsteuchen und uns hineinleben in die Schäfe und Güter deutscher Volksstums und christlichen Lebens. Große deutsche Männer aus Vergangenheit und Gegenwart beschäftigen uns aufs lebhafteste. Auch in unserer anderstirige Umwelt, in deren Leben und Kultur blicken wir hinein, um uns selber recht zu erkennen und auch den andern gerecht zu werden.

Wer in seiner Schulzeit nie recht mit Dichtern und Schriftstellern, mit Geschichte und Gedanken etwas anfangen konnte, der das alles nur mit dem Kopf gelernt, wenn darin aber niemals lebendige, herrliche Güter sich offenbart haben, der soll zu uns kommen. Es ist ganz gleich, ob er früher eine Volksschule, ein Gymnasium oder andere Schulen besucht hat; was zu einem deutschen Christen im wahren Sinne des Wortes gehört, das braucht ein jeder und niemand ist in seinem Leben vollkommen. Da aber immer tiefer hinzuzuwachsen, ist unsere Aufgabe im Volkshochschulfürsorge.

In der Volkshochschule haben sich schon für manchen Menschen viel brennende Fragen gelöst, manche Jugendzuhörer erfüllt und viele, die es vorher nicht sein konnten, sind als fröhliche Menschen wieder hinausgegangen.

Wertvoller Jugend im Alter von 20 Jahren und darüber (eine Altersgrenze nach oben ziehen wir nicht) ist auch schon manches Schulwissen verloren gegangen, das sie notwendig im Leben wieder brauchte. Darum haben wir täglich einige Fortbildungsstunden, in denen an das Schulwissen anknüpfend aufzurütteln schädigten im Lesen, Schreiben, Rechnen usw. abgerundet werden. Nicht vergessen darf man die freudige Pflege von Lied und Spiel im Volkshochschulheim. Das alte deutsche Lied spielt bei uns eine große Rolle und im rechten Volkshochschulfürsorge, da singt und summt es tagaus und tagab, treppauf und treppab und hat dennoch nie genug davon. Eine große Freizeit, die ja gewiß bei den allermeisten nur einmal im Leben und da vielleicht schwer möglich ist, soll der Volkshochschulfürsorge sein. Und wer nach Hause kommt, der soll ein Neues mitbringen innerlich und äußerlich. Er soll wie ein harter Felsen, aber auch wie eine leuchtende Sonne im düsteren und alltäglichen Leben stehen.

Auftragen betreffs der nächsten Kurse sind zu richten an Volkshochschulheim Dornfeld, p. Szczecin, kolo Lwowa.

Hilfe für die Hochwassergeschädigten.

Gestern nachmittag fand im Warschauer Schloss die erste Sitzung des bürgerlichen Zentralkomitees zur Unterstützung der Hochwassergeschädigten statt. In dieser Sitzung wurden die Sanktionen des Komitees angenommen, der Text eines Aufrufs

an die Bevölkerung beschlossen und das Präsidium gewählt, an dessen Spitze die Staatspräsidentin steht.

Der Magistrat der Stadt Warschau hat für die Opfer des Hochwassers eine Unterstützung von 10 000 zł bewilligt.

In der dritten Sitzung des interministeriellen Hochwasser-Komitees wurden weitere Unterstützungssummen festgesetzt.

Nach einer Meldung aus Krakau in Grybowo infolge Wolkenbruch die Niwa über die Ufer getreten. Das Wasser hat das Süddorf Czajlowice und die benachbarten Dörfer überschwemmt.

Der Schaden wird auf 100 000 zł geschätzt.

Der Wasserstand der Weichsel bei Warschau betrug gestern 4,48. Die Überschwemmung hat damit ihren Anfang genommen.

Die „Epoca“ ergreift die Gelegenheit, um in Gestalt eines Aufrufs den Versuch zu machen, die Beziehungen zwischen Polen und Ukraine in harmonische Bahnen zu lenken. Die ukrainische Landbevölkerung besteht zum größten Teile aus Kleinbauern, deren Unterführung nicht nur ein staatliches, sondern ein höchst jugendliches Erfordernis sei. Zur Befestigung des Grundhutes, daß das polnische Volk der Wirt im Staate sei, müsse dafür Sorge getragen werden, daß es allen Einwohnern gut gehe und daß alle eine gesicherte Existenz hätten. Geschichtliche Ereignisse und leidenschaftliches Politisieren beider Seiten hätten viel Mißverständnisse zwischen den polnischen und der ukrainischen Bevölkerung herbeigeführt. Heute sei der Augenblick gekommen, um diese Mißverständnisse zu beseitigen, nicht auf politischem, sondern auf allgemein humanem Boden. Das Blatt ist seit davon überzeugt, daß der Öffermut der polnischen Allgemeinheit von der ukrainischen Bevölkerung richtig verstanden wird und weit mehr dazu beitragen werde, diese Bevölkerung zu rechten Staatsbürgern zu machen, als es staatlicher Zwang tun könne. Die Polen müßten der Welt zeigen, daß sie in der Not auch das Letzte zu teilen verstünden.

Die Schüsse in der Sowjetgesandtschaft.

Dem „Kurier Poz.“ wird aus Warschau zum Morde in der Sowjetgesandtschaft gemeldet: „Das geheimnisvolle Verbrechen in der Sowjetgesandtschaft wird immer vermieden. Es stellt sich heraus, daß Trajnowicz durch einen fingierten Brief nach Warschau gelockt worden sein soll. Der Name des Betäubten, der Trajnowicz gebeten hatte, seine Angelegenheit in der Sowjetgesandtschaft zu erledigen, hat sich noch nicht feststellen lassen.“

Den Gesandten Patet hat in Moskau über die Ermordung von Trajnowicz eine Konferenz mit Tschitscherin gehabt. Der sowjetrussische Gesandtschaftsrat Soczialist hat im Außenministerium wegen der Stellungnahme der Warschauer Presse zum Nord in der Gesandtschaft interveniert.

Nicht genug, daß das geheimnisvolle Verschwinden des Generals Zagórski verschiedenen Presseorganen Gelegenheit gab, ihren Sensationsdrang zu betätigen, es ist jetzt ein neuer und hinzugekommen. Das ist der Mord in der Sowjetgesandtschaft, auf den nun die Register der Sensation eingestellt werden. Gegen diese Arbeit wendet sich die „Epoca“. Es könnte scheinen, sagt das Blatt, daß in Fällen, wo internationale Beziehungen mit ins Spiel kämen, die Jagd nach der Sensation für diese Fälle abgebrochen würde. Es werde aber im Gegenteil in der Presse eine Untersuchung auf eigene Faust geführt und die Täglichkeit der Gerichtsverhandlungen korrigiert. Es sei nicht richtig, zur Verteidigung die französische Pressemethode einzuführen. Die unbewaffneten Helfer der Behörden vertreten sich auch nicht in das Problem auf dem sie ihre Sensationen aufzubauen. Wir haben es hier mit einer Tatsache zu tun, die immerhin für die diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und seinem östlichen Nachbarn empfindlich genug ist.

Polnisches Flugzeug auf deutschem Boden.

Aus Königsberg wird berichtet: Bei Marienwerder landete abermals ein polnisches Militärflugzeug, das bei der Landung Bruch machte, möglicherweise leicht verletzt wurden. Die Besatzung gab an, den Befehl erhalten zu haben, aus dem Manövergelände bei Lötzen zum Hauptquartier nach Norden zu fliegen, um eine Meldung zu überbringen. Dabei hätten sie sich verirrt.

Wie die „Weichselzeitung“ meldet, überstieß am Sonntagabend gegen 10½ Uhr in der Gegend von Garmisch eine polnische Patrouille in der Nähe von sieben bis acht Mann die Grenze längs der Straße Garmisch-Hermingdorf. Der Führer der Patrouille glaubte sich noch auf polnischem Boden zu befinden. Die Patrouille gehörte einer größeren Abteilung an, die im Graudenzer Gebiet an Manövern teilnahm. Der Bevölkerung von Westpreußen hat sich infolge der Häufigkeit der Grenzverletzungen während der letzten Tage eine begeisternd starke Erregung bemächtigt.

Memelländische Beschwerde in Genf?

Königsberg, 6. September. Wie eine ostpreußische Korrespondenz meldet, wird von memelländischer Seite beabsichtigt, gegen die durch die Ausweisung der Redakteure in Memel erfolgte Verleihung des Autonomiestatus Beschwerde beim Bölkow-Bund erbracht, noch während seiner jüngsten Tagung einzureichen.

Wie die Korrespondenz weiter berichtet, scheint man gewillt zu sein, auch das übrige nichtmemelländische Personal der Zeitungen auszuweisen. So wurde dem Buchhalter H. von der „Memelländischen Rundschau“, der Schweizer Bürger ist, die Aufenthaltsgenehmigung im Memelgebiet mit dem 15. September entzogen.

Die litauische Regierung hat die Ausweisung der beiden Redakteure des „Memeler Dampfbootes“, Leuhner und Warm, trotz der deutschen Vorstellungen in Kovno aufrecht erhalten. Die beiden Redakteure sind heute vormittag vorsätzlich festgenommen worden und wurden mit dem Dampfer „Memel“ nach Nidden abgeschoben, von wo aus sie das Memelland verlassen müssen. Es hatte sich, als man die Redakteure mit einem Motorboot nach dem Dampfer brachte, am Hafen eine große Menschenmenge eingefunden, die den Scheidenden Ovationen darbrachte.

Der Abfahrt des Schriftstellers Brieskorn von der „Memelländischen Rundschau“ erfolgte im Auto nach Tilsit. Auch hier hatte sich zum Abschied eine größere Menschenmenge eingefunden.

Paris „lobt“ Stresemann.

Paris, 5. September. Reichsminister Stresemann wird von den französischen Zeitungen mit auffallender Liebenswürdigkeit behandelt. Alle Blätter erzählen, Stresemann und Briand hätten sich bei ihrer ersten Unterredung gegenseitig gratuliert, weil diesmal keine ernsten Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich zu regeln sind. In einem Brief an den Minister für die Auslandsangelegenheiten wird aber die Anerkennung für Stresemann so direkt unterstrichen, daß es beinahe so aussieht, als sollte zwischen dem deutschen Minister und seinem weniger geübten Kollegen ein Mißverständnis geschaffen werden. So klingt es etwas verdächtig, wenn im „Echo de Paris“ Bericht einen äußerst pessimistischen Artikel über die Aussichten in Genf mit den Worten schreibt: „Der einzige Mann, der Intelligenz und Willen zeigt, ist Stresemann. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß seine Bemühungen nicht gerade der Erhaltung des Friedens und der Ordnung gelten.“ Eine andere Alliance des Lobes schreibt Marcel Ral, der Vertrauensmann von Briand, im „Petit Journal“. Durch Ral kann Stresemann erfahren, was er zu tun hat, um die sich ihm beweisen Sympathien weiter zu erhalten. Zuerst wird über die Unterredung mit Briand berichtet. Die „großen Fragen“ seien nicht erörtert wor-

den. Stresemann habe seine Freude darüber ausgesprochen, daß der deutsch-französische Handelsvertrag unterzeichnet worden sei und daß die Alliierten sich zur Verminderung der Rheinlandbesetzung entschlossen hätten. Er habe gesagt, daß seine persönliche Situation durch diese Tatsache erleichtert worden sei. Dann geht es weiter: „Deshalb darf man darauf schließen, daß für die bevorstehende Tagung des Bundes keine laute Intervention, keine sensationelle Initiative von deutscher Seite zu erwarten ist. Stresemann wird sich ausschließlich den großen oder kleinen Angelegenheiten zuwidern, die auf dem offiziellsten Programm der Versammlung stehen. Er bemüht sich, den Eindruck zu iden-

ten, daß Deutschland sich ernsthaft für die Aufgaben des Bundes interessiert, daß er seine ganze Autorität und seine volle Arbeitskraft in den Dienst seiner Zwecke stellen will. Diese Politik ist vielleicht nicht die schlechteste für Deutschland.“ In einer anderen Zeitung wird gleichfalls mit besonderer Bezeichnung auf Stresemann vor dem Gegensatz zwischen den Anhängern von Locarno und den Anhängern von Genf geprahnt. Die eine Partei (zu der auch Lord Robert Cecil gerechnet wird) warf Briand und Chamberlain vor, daß sie durch den Vertrag von Locarno den Boden von Genf verlassen und von neuem einen Unterschied zwischen den kleinen und großen Mächten und dem Westen und Osten geschaffen haben. Die andere Gruppe glaubte, daß der in Locarno beschlossene Weg allein zum Ziele führen könne. Briand und Chamberlain müssten sich bemühen, Stresemann und mit ihm Deutschland immer lieber und fester mit dem Frieden als mit Locarno zu verbinden. Wenn dieser Versuch gelinge, dann sei auf Frieden in Europa zu hoffen, denn die härteste und am besten organisierte Macht wäre dann für den Frieden gewonnen.

Republik Polen.

25jähriges Jubiläum der „Neuen Lodzer Zeitung“.

Wie wir erfahren, feiert die älteste deutsche Zeitung des ehemaligen Kongresspolens und die älteste Zeitung des Industriezentrums Lodz, überhaupt, am 15. September d. J. das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Das Blatt wurde 1902 von Alexander Miller und Alexis Drewing gegründet, entwickelte sich schnell und überflügelte bald die älteren Konkurrenzblätter. Unter den denkwert schwierigsten Verhältnissen überdauerte die Zeitung den Krieg, und erst seit 1921 erlebte sie einen neuen Aufschwung.

Anlässlich ihres Jubiläums gibt die „Neue Lodzer Zeitung“ eine große Sonderausgabe heraus, deren reicher Text und Anzeigenteil zum ersten Male einen umfassenden Überblick über das „polnische Manchester“ liefern wird, diese eigenartige Stadt, die im Laufe eines Jahrhunderts sich aus einem kleinen Flecken von 900 Einwohnern zu einer Großstadt von fast 600 000 Einwohnern entwickelt hat, über die Lodzer Industrie und über das gesamte wirtschaftliche und kulturelle Leben dieser Stadt.

Die polnisch-rumänische Grenzkommission verschollen?

Dem „Kurier Poznański“ wird aus Sniatyn gemeldet: „Am 25. August hatte sich eine Expedition der polnisch-rumänischen Grenzabklärungskommission nach Hryniava und Jablanica begeben, um den sogenannten Radenschen-Weg zu prüfen und Grenzarbeiten zu revidieren. Bis heute fehlt trotz energischer Ermittlungen jegliche Nachricht von ihr.“

Das Urteil im Zymierski-Prozeß.

Gestern nachmittag wurde das Urteil gegen den General Zymierski verkündet. Es lautete auf 5 Jahre schweren Arrest und Ausstossung aus dem Heere. Die Verteidigung hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Um die Gehaltserhöhung der Staatsbeamten.

Der Vizepremier Bartel empfing gestern eine Abordnung der Staatsbeamten in Sachen der Gehaltserhöhung und der Beihilfen. Der Vizepremier erklärte, daß die Entwürfe für die Gehaltserhöhung sich im Schlußstadium der Ausarbeitung im Finanzministerium befinden und wahrscheinlich Ende Oktober vor dem Minister kommen würden.

Gegen die politischen Parteien.

Warschau, 7. September. (A. B.) Der vom Inneministerium vorbereitete Entwurf eines Vereinsgesetzes führt den politischen Parteien gegenüber beträchtliche Änderungen ein. Die politischen Parteien unterliegen gegenwärtig keiner amtlichen Registrierung, während nach dem neuen Entwurf, die Sanktionen jeder politischen Partei von den Verwaltungsbüroden bestätigt sein müssen.

Ausländischer Journalistenbesuch in Lemberg.

Gestern sind ausländische Journalisten in Lemberg eingetroffen und haben die Ostmesse besucht.

Die Landesausstellung 1929.

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Landesausstellung 1929 hat hier in Posen eine Pressekonferenz stattgefunden, über deren Verlauf folgender offizieller Bericht ausgegeben wird: „Die Konferenz war von Verständnis, Eifer und gutem Willen getragen. Die nach Posen gekommenen Ministerdelegierten versuchten nicht nur in die Absichten der Ausstellungsteilnahme einzudringen, sondern brachten auch manch neuen Gedanken mit: Die Versammlung war für die Ausstellungsteilnahme gewissermaßen ein Ausgangspunkt für eine Abschätzung des bisherigen Tätigkeits. Sowohl aus den Ausführungen des Stadtrats Robinsti gingen klar die Motive der Arbeit der ausführenden Organe hervor. Es ist mit Anerkennung vorzuherrschen, daß alle Regierungsabteilungen der Ausstellungsteilnahme zur Hand gehen. Die Bank Polens sieht der Ausstellung sehr wohlwollend gegenüber und wird sicher den Weg moralischer und materieller Unterstützung finden. Die Postsparkasse wird auf dem Ausstellungsgelände ein großes Gebäude errichten. Die Bank Gospodarkwa Krajoboga wird mit der gleichen Bereitwilligkeit die Ausstellungsbestrebungen unterstützen. Das Interesse für die Ausstellung möchte mit jedem Tage.“

Der Staatspräsident reist nach Schlesien.

Die zum 17. d. M. angekündigte Reise des Staatspräsidenten nach Schlesien in Begleitung des Warschauer Bischöfli ist um eine Woche verschoben worden, und zwar wegen eines Antrages des Komitees für den Bau eines Karpaten-Denkmales, dessen Errichtung der Staatspräsident in Bielsk persönlich vollziehen soll.

Erste Sejmssitzung nicht vor dem 20. September.

Das Dekret des Staatspräsidenten über die Einberufung einer außerordentlichen Sejm- und Senatsitzung ist im „Monitor“ noch nicht erschienen. Die erste Sitzung des Sejm wird also nicht vor dem 20. stattfinden können. Das Dekret soll am 10. September veröffentlicht werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. September.

Nahender Herbst.

Die Äste blühen, die Blumen des Spätsommers, daneben glühende Georinnen im hellen Weiß bis zum satten Schwarzen. Eine Fülle Farben strahlt und duftet, lezte Rosen öffnen sich tausendfach aus dem kühlenden Morgennebel, der oft nassend und kühlend bald entblättert. Aber ein starker Duft umweht uns, berausende Farben wirbeln zitternd in des Mittags Glut. Falter fallen schwer herab ins Blumenbeet, lebende, zitternde, schwirrende Farben. Und dennoch... es kommt der Herbst, nein, er ist da, da in seiner Pracht und Schönheit, in seiner Herausforderung und Sättigung, in seiner Herbstheit und Dürerheit.

Spätsommer — Frühherbst. Die Stoppel, das sich leerende Erntefeld erinnert uns zuerst daran. Doch bedeuten sie uns noch nicht Abschied und Wehmut. Noch manche Schönheit gibt es zu trinken, ehe das letzte Blatt im Oktoberwind zu unseren Füßen rollt. Um Gegenteil:

Sicheln flingen,
Mädchen singen
Unter Schleife,
Bis das Mondlicht schimmert,
Auf den Stoppeln flimmt,
Fröhnen Erntesang.

Angefangenes Segens überkommt nicht nur den Landmann Freunde, alle fühlen ihn und fühlen ihre Blicke gebannt von den fruchtgezeigten Zweigen, von erdgeheugten Fruchtlästen, von dem tiefstrahlenden Wilde hundertfacher Frucht. Vollendung neigt sich demutvoll. Dankbarkeit grüßt ergeben den Schöpfer, eines Jähres Fleiß erreichend seinen Lohn. Und jeder Tag feiert einen neuen Erntedank. Golden glänzt die Sonne, sie ist nicht dann die scheidende traurige, nein, eine gütig lächelnd aufziedene. Warum auch nicht? Ist doch diese Fülle unter ihr auch mit ihr Werk. Die Erde braucht Freude, die Lüfte Wonne, der Wald schmückt Feiern, die Gärten glänzen in Blum: das Hüllhorn des Lebens schüttelt seinen Segen aus. Des Jahres höchster Fest steht, gereiste Erfüllung erhebt sich Bewunderung. Menschlein, da stehe still und schau und trinke, bete und danke, freue dich und erhebe deine Augen, um die Schönheit in ihrer ersterbenden Vollendung zu grüßen. Bunte Farben zeigte nie der Wald in seinen schönsten Frühlingsblumen als jetzt im braunen Herbstgold seiner Blätter. Wölker lachte dich des Helden Saatengrün nie an als jetzt der Früchte strohende Fülle. Chemals — im Frühling — umgauselten dich kleinere Falter — Pläuse — zitronengelbe — jetzt wiegen sich versfarbene Kaiserfäden, samtdunkle Trauermäntel, prächtige Admirale auf weißen und roten, blauen und violetten Ästen, schwarzen Rosen, schneiende Georinnen. Und überall in der Inseln- und Kleinlebewelt ist ein Hamstern und Heimse, ein kleiner Schmaus und lässiges Naschen — Feiertagschmaus. Und über das alles goldet die Sonne.

"Oh, stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich an den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt."

Und solche Tage sollst und kannst du noch manche schauen und mitfeiern, ohne schon Abschied und Tod, Wehe und Schnee, nahen zu fühlen. Noch herrscht erhabene Freude, oft übermütige Heiterkeit ob des reichen Segens.

"Der Kelch fischt, es fällt das Laub,
Schenk ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden."

Erbarmet euch der Tiere!

Darum hat sich die Vorsichtigkeit wieder etwas belebt, so mehren sich auch bei uns die Klagen über unmenschliche Behandlung der Nutztiere. Die alte preußische Polizeiverordnung, nach der auf

den nicht gepflasterten Zufahrtrwegen zum Baugelände Fahrgleise aus Holzböhlen herzustellen sind, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Wenn die Bibel sagt: "Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes," so bedeutet das in unserer Sprache übertragen: Gute Behandlung der Tiere ist ein Zeichen von wahrer Kultur. Von den zahlreichen Ausprüchen dieses Gedankens seien noch folgende erwähnt: Wer gleichgültig gegen ein treues Tier ist, wird auch für seinesgleichen kein treues Herz haben. (Friedrich der Große.) Gefühl ist alles. (Goethe.) Nicht am Menschen ist sich das Kind in Mitleid oder in der Grausamkeit, sondern am stummen, wehrlosen Tiere. (Sächsische Schulzeitung.) Blutig ist ja dein Amt, o Schlächter, drum ist es menschlich; Schaffe nicht Leiden dem Tier, das du zu töten bestimmt: Leit es mit schonender Hand und töte es sicher und eilig; Wünschst du selber ja auch: "Käme doch sanft mir der Tod!" (Wandschrift am Schlachthaus zu Siegen.) Durch die Geringsschätzung der Tierseele wird der tollen Behandlung der Tiere von Seiten des Menschen ein unübersteigbares Hemmnis bereitet. (Th. Gimler.) Keine Religion hat, wer keine Barmherzigkeit hat. (Arabischer Spruch.)

Gesundheits-Merkblatt für Schulkinder.

Nach der "Medizin. Wochenschrift".

1. Wasche dich früh morgens gut und reibe den Körper gründlich ab. Vor jeder Mahlzeit reinige deine Hände. Halte deine Nägel sauber. Vor dem Zubettgehen wasche den Schmuck des Tages von deinem Körper mit viel Wasser und Seife.
2. Ruhe die Bähne morgens und abends.
3. Nimm jede Woche ein Vollbad oder wasche wenigstens den ganzen Körper mit kräftiger Bürste.
4. Ich langsam und kreativ gut. Ich viel Gemüse. Trinke nie Bier, Wein oder Schnaps.
5. Bürste täglich deine Kleider (aber nicht im Zimmer). Reinige deine Schuhe vor dem Betreten der Wohnung und der Schule.
6. Geh frühzeitig zu Bett; schlafe lange, am besten bei offenem Fenster.
7. Bewege dich täglich einige Zeit im Freien. Halte dich gerade. Atme tief.
8. Spülte niemals auf den Boden.
9. Huste und niese niemandem ins Gesicht, halte ein Tuch oder die Hand vor. Atme durch die Nase.
10. Berichte regelmäßig morgens deine Notdurft. Wasche deine Hände hinterher.

Mariä Geburt.

Zum 8. September.

Dieses Fest der katholischen Christen scheint in der Kirche des Orients aufgekommen zu sein, und zwar etwa um die Mitte des 5. Jahrhunderts. Daß das Fest in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gefeiert worden ist, läßt sich feststellen aus einer Rede, die der damalige Patriarch dieser Stadt gehalten hat. Im Abendland war jedoch das Fest um diese Zeit noch nicht bekannt oder wenigstens nicht eingeführt. In Rom wird der Tag Mariä Geburt zum ersten Male im 7. Jahrhundert erwähnt, und zwar unter dem Papst Sergius I. Ebenfalls im 7. Jahrhundert hat das Fest Ermittlung gefunden in Spanien und Frankreich. Bonifatius, der Apostel der Deutschen, hatte den Tag noch nicht in seinem Feiertkalender aufgenommen, ebenso erschien der Tag noch nicht im Feiertkalender des Konzils von Reims vom Jahre 813. Dagegen war Mariä Geburt im 8. Jahrhundert in England bereits bekannt. Allgemeiner Feiertag der Christen wurde Mariä Geburt nicht vor dem Beginn des 11. Jahrhunderts. Die Römer, die christlichen Nachkommen der alten ägyptischen Bewohner, feiern das Fest auch, jedoch am 10. September.

Die letzte Garbe.

Wenn die Erntefelder leer werden und der Pflug schon durch die Stoppeln schält, dann sieht man auf dem einen oder anderen Felde,

Welche Wünsche haben die Lehrer an die Eltern?

Der Schultersang ist da, der Zeitpunkt, an welchem sich die Erziehungspläne zwischen Haus und Schule zu teilen beginnen. Mit klopfendem Herzen betrifft das Kind, an die Seite des fürruhenden Mutter geschmiegt, seine neue Heimat, denn das soll, nein, das will ihm die Schule werden. Hofft du, Mutter, deine Pflicht an deinem Kind nach bestem Wissen und Gewissen getan, daß du freudig begeistert kannst: "Ich habe einen guten Grund für die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule gelegt"? So viele kommen und meistern am Weiterbau der Schule, ohne nach den Gründen seitens des Elternhauses zu fragen. Darum möchte ich nachstehende Wünsche den Eltern ans Herz legen:

Die Lehrer eurer Kinder bitten:

1. Gebt uns gesunde Kinder.
Die Gesundheit das höchsteirdische Geschenk aus Gottes Hand, läßt sich nicht nehmen und geben, aber bewahren oder verwahren. Leicht findet der Lehrer aus seiner Schülerzahl jene schwachen, teilnahmslosen Wesen nicht nur aus mideren, sondern auch der höheren Stände heraus, die wahrer aufopfernder mühtlicher Pflege entbehren, oder jene vermeidlichen, matthe Gestalten einer unruhigen Schkoladenerziehung, die einer naturgemäßen, kräftigen Kost entfremdet worden sind. Entrüstet wendet man sich von den Eltern, die ihr Kind zum Bierkrug anstatt zum Milchglas sehen. Und diese Pflanzen sollen lebensträchtig für die Schule sein? Gebt ihnen Licht und Luft so viel als möglich, dann wird in einem gesunden Körper ein gejüngerter Geist zur Schule getragen werden. Erfahrungsgemäß strengen gerade die ersten Tage und Wochen der Schulzeit den kindlichen Körper an, wenn auch das Schulzimmer ein Muster gesundheitlicher Einrichtung wäre. Darum ist es doppelt nötig, zu bitten: Führt uns ein durch vernünftige Ernährung und gewissenhafte Pflege geprägtes Geschlecht in unsere Schule! Die Nährmutter der Gesundheit aber ist die Gemeinschaft. Darum:

2. Gebt uns gesunde Kinder!

Auf Schritt und Tritt wird ihre Begehrlichkeit angeregt und von schwachen Eltern leider zu oft befriedigt. Leiblich und geistig überfüllte Wesen tunng nicht für den Schulunterricht. Es ist ja nicht leicht, das rechte Maß zu halten, anzuregen, ohne aufzutreiben, zu vermehren, ohne zu übersättigen. Hier haben Vater und Mutter reichliche Gelegenheit, ihr Kind an Entspannen und Entbehren zu gewöhnen. Dem Kind darf nicht jeder Wunsch erfüllt, nicht jede Feindseligkeit der Erwachsenen mit den Kindern geteilt werden. Was sollte überfüllten Kindern für das spätere Leben noch bleiben? Wie sollen sie an kleinen kindlichen Freuden des Schüllebens noch Wohlgefallen finden! Einfache Kleidung, einfache Kost, einfaches Spielgerät, einfache Freuden, — das sind die Urheber der Genügsamkeit und der Zufriedenheit. Nicht viel und schlecht, sondern wenig und gut mögen von den Eltern beim Gewähren den Kindern gegenüber beherzigt werden.

3. Gebt uns aufmerksame Kinder!

Wieles zerstreut, wenig sammelt! Darum werden genügsame Kinder unbedingt aufmerksamer sein als solche, die Kinderhände besuchen und der Sportsucht oder dem verwirrenden Getriebe der Straße preisgegeben werden. Da zerflattern die Gedankenreihen wie Spreu im Winde, und die Klage des Lehrers über zer-

streute Schüler wird nie verstummen; der Unterricht wird überaus schwierig zum Leidwesen der Lehrer, eine ungemeine Unterbrechung der Vergnügungen zum Leid der Eltern, ein Bauen im rollenden Sande zur Enttäuschung aller nachgiebiger Eltern. Aber: "Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!" Die mit diesem Dichterwort darunter Erzieherweisheit ist ja so leicht zu bestätigen. Hinzu mit der Jugend in Pflege- und Sonntagsstunden zur größten Lehrmeisterin, der Natur, unserer Heimat. Dort können Herzen und Sinne angeregt, geweckt und durch aufmerksame Betrachtung ihrer Schönheiten und Eigentümlichkeiten geübt werden. Zuhören und Jahrein moren und sind auch noch Kinderfreunde eifrig bemüht, das Rechte in Wort und Bild zu wählen. Aus solchen Quellen leite das Haus lebendiges Wasser in reichem Maße und in rechter Form in die Vorstadtkämmlern des kindlichen Geistes.

4. Gebt uns sprachfertige Kinder!

Sie fabulieren und phantasieren ja so gern. Aber die Jagd nach dem Glück reicht so manches Elternpaar von der stillen Bescheidenheit des Familienlebens weg; sie bringen zuvielen Kinder zur Schule, die kaum auf die einfachsten Fragen Bescheid geben können. Veracht's nur, Ihr Eltern! Pleudert jeden Tag ein halbes Stündchen mit euren Kindern. Ihr werdet selbst wieder Kinder und habt das — gesuchte Glück. Dann können sie sprechen, wenn sie zur Schule kommen. Die Brüste vom kleinen Menschengeist zur Außenwelt ist geschlagen, und die Schule wird sie berufen, um sprachfertige Kinder zu bilden.

5. Gebt uns ordnungsliebende Kinder!

Aus dem kleineren Kreise der Familie tritt das Kind in den größeren der Schule. Da gilt es doppelt aufmerksam sein, daß die gute Gewöhnung aus der Kinderstube durch Pflichtlichkeit im Schulbesuch durch Reinlichkeit an Kleidung und Körper, durch Schönung und Pflege der Schuhhäute erhalten bleibt. Ohne solche äußere Ordnung ist das notwendige ungehörte Gleichmaß der Unterrichts- und Erziehungsarbeit undenkbar. Solche Achtsamkeit der Eltern war bekanntlich das Barometer der Werthschätzung der Schule seitens des Hauses. Erst seit dem Umsturz haben die Eltern die Wichtigkeit und die Bedeutung der Schule sowohl wie des Lehrers hier bei uns voll und ganz erkannt.

6. Gebt uns gehorsame Kinder!

Es wird in unserer Zeit so viel über Abnahme der guten alten Zucht, besonders aber der Sitte, Verrohung der Jugend und Unbedämpfung der halbwüchsigen Purzchen gegen die Gesellschaft geplaudert. Ein Bild in manche Familie hohen und niederen Standes, und wir erkennen, wo die kleinen Herren befehlen, aber nicht gehorchen lernen. Die Arbeit der Schule und ihrer Lehrkräfte wird wohl gar von den alles entschuldigenden Müttern und schwachen Vätern in Anwendung der Kinder lieblos bemängelt, anstatt daß bei Meinungsverschiedenheiten eine offene Aussprache mit dem Erzieher gefügt wird. Und die Folge? Die kleinen fühlen sich als Märtyrer der Schulumramme! Ansehen und Achtung vor der Schule schwinden. Gehorsam gedeihst aber nur als freie emporstrebende Ranks am festen Stamm gegenseitiger Werthschätzung und offenen Vertrauens. Dieses ist zugleich der beste Boden für die Wahrheitsliebe.

7. Gebt uns wahrheitsliebende Kinder!

Das älteste geschichtlich verbürgte Zeugnis über unsere Vorfahren röhrt die Wahrheitsliebe und Treue. Und heute? Zug und Zug auf allen Gassen. Bei anderen Vätern noch mehr als bei uns. Wer lesen dies in den Tageszeitungen und erleben es in der Geschichte. Um wieviel ernster müssen daher alle Erziehenden der Frage näher treten: Wie verhelfen

wir unserem Volle, in erster Linie unseren Kindern zur alten Wahrhaftigkeit? Diese gerade scheint ausgestorben zu sein. Gerader Weg, gerades Wort wird dich zum Ziele führen." Das elterliche Vorbild ist auf erziehlichem Gebiete eine Großmacht, unverlöschlich prägt es sich der Kindesseele ein. Zum andern, steht eure Kinder nicht mit hartem Wort und Tadel vor euch. Ihr Eltern, wenn sie kindliche Vorheiten begangen haben. Liebe erzeugt Gegenliebe und Vertrauen, denn auch begangene Schuld klar und mehr von den Lippen geht schon bei den kleinen Kindern aus solchen Häusern werden der Schule viel Zeit und Arbeiter sparen. Hat sich aber doch durch unheimlichen fremden Einfluß Lüge im Herzen festgesetzt, so schone die Rute nicht im Kampfe gegen die Unwahrheit, ehe es zu spät ist. Lüge ist der Anfang vom Untergang! Das gegenseitige Vertrauen zwischen Erziehern und Kindern möchte sich aber auch auf das Verhältnis zwischen Schule und Haus übertragen. Deshalb:

Gebt uns schulpflichtige Kinder!

Soll die Schule eine zweite Heimat für unsere Jugend werden, so hüte man sich, das freundliche Bild zu trüben, sie als Drohmittel hinzuzuladen: "Warte nur, wenn du in die Schule kommst!" Der Lehrer will, auch wenn er streng sein muß, immer der Freund der Kinder sein. Das Interesse des Hauses an seiner Arbeit würde manchen Eltern Nachhilfestunden für ihre Kinder ersparen und diesen den Schulbesuch zu einer lieben Gewohnheit, nicht zu einer Last machen. Damit ist nicht an das Helfen bei den Aufgaben, sondern nur an die freudige Teilnahme am Fortschritt gedacht. Im ersten Schuljahr geben Eltern und Kinder in der Regel ganz auf in wohlwollendem Interesse für die Tätigkeit der Schule. Dann aber nimmt es erfahrungsgemäß ab. Könnte es zum Wohle der Kinder nicht erhalten bleiben, auch wenn einmal weniger gute Benützungen erteilt werden müssen oder wenn es nicht einen der ersten Plätze einkommen kann? Damit verbinden wir den Wunsch:

9. Gebt uns arbeitsfreudige Kinder!

Es bietet sich im Haushalte so mannigfache Gelegenheit für unsere kleinen zu selbständiger Hilfsleistung. Mit welchem Stolz führen sie die Handreichung aus, mit welcher Befriedigung erfüllt ist das glückliche Gelingen! Dies wird sich auf die Arbeiten der Schule übertragen, mein im Elternhause genügende Arbeitszeit, ein beschleunigtes Arbeitsplächen und für die nötige Ruhezeit Sorge getragen wird, wenn das bereitende Vorbild fleißiger Eltern auch hier segnend wirkt und zur Nachreifung ansporn. Und endlich:

10. Gebt uns kindliche Kinder!

Du, deutsche Mutter, legst du deinem Kind noch nach deiner Art die Hände zum ersten Gebete zusammen, oder ist dir dein Kind schon zu reif dazu? Du, Vater, setzt du alles daran, daß die Phantasie deines Kindes nicht durch Umgang mit minderwertigen Büchern und Menschen vergiftet wird? Widmet Ihr Eltern euch ganz euren Kindern, dann wird es in den Schulen und Länden in vielem besser werden können. Laßt in euren Häusern und Herzen die klare, reine Sonne heiliger Elternliebe strahlen. Nur unter ihr spricht das echt kindliche Gemüt fröhlich empor, wie es die Schule brauchen und segnen kann.

Zehn Wünsche, so inhalts schwer, so vielbedeutend für Familie und Schule! Möchte heiliger Wille zu edler, begeisterter Erzieherarbeit antreiben, wenn sie auch viel Entzagung und schwere Opfer fordert! Das höchsteirdische Glück wird den Eltern als Lohn: Wohlgeratene Kinder! Nur auf dem Felsengrunde echten und rechten Familienebens können berufene Hände am Weiterbau der Schule freudig und mit glücklichem Gelingen schaffen. Darum alles in allem: Gebt der Schule Kinder, wie wir Erzieher sie brauchen!

Laube.

Annie Klug



Freut Euch des Lebens - Radion wäscht allein!

sagt Fräulein Klug. Sie genießt ihr Leben.

Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Resben und

läßt Radion die Arbeit tun. Radion allein? Ja!



RADION
wäscht allein!

heute allerdings seltener, eine leise einsame Garbe stehen. Manchmal hat man auch eine Reihe von Haimen übrig gelassen, an deren Fortnehmen keiner denkt, die der Wind umbricht, deren Körner auswachsen. Was bedeutet das? Es gehört zur alten Volksüberlieferung und hat mit dem Glauben zu tun, daß man der Erntegotheit eine Art Opfer darbringen müsse. In den verschiedenen Teilen Deutschlands gibt man diesen Erntopfern einen verschiedenen Namen, meist sind sie begleitet von fröhlichen Spielen, weil man sich der vollbrachten Erntearbeit freut. Es ist eine Ausmerksamkeit, die auch der neuzeitliche Landmann beobachtet, vielleicht unter Wahrung der Tradition, vielleicht aus Überglauken, sicherlich aber nicht mehr im Verständnis des wirklichen Grundes, denn die meisten können sich nicht mehr erklären, weshalb sie das tun. Bei allen Völkern kennt man diese Spenden an die Gottheit, die eine Selbstbesteuerung darstellen, damit man in Ruhe und Segen die Ernte genießen kann. Es bleibt ein Geheimnis um alle Fruchtbarkeit, so sehr der Mensch auch grüßt. Draußen steht die letzte Garbe.

Unterstützung der Reservefamilien.

Die letzte Sitzung des Ministerrats hat beschlossen, daß den Reservefamilien eine Unterstützung ihrer Familien von Staats wegen zustehen soll. Zugleich hat der Ministerrat die Staffelung dieser Unterstützung genehmigt, wie sie vom Kriegsministerium vorgelegt wurde. Sie sieht vor, daß den Bewohnern der Dörfer für jeden Tag 60 Groschen Unterstützung gewährt werden soll. Die Bewohner kleiner Ortschaften erhalten 70 Groschen und die Bewohner von Städten über 25 000 Einwohnern sollen 90 Groschen erhalten. Zweitköpfige Familien erhalten 70, 85 und 110 Groschen, je nach der Ortschaft. Familien mit mehr als drei Köpfen erhalten 80, 100 und 120 Groschen für den Tag.

X Justizpersonalnachrichten. Ernannt: Rechtsanwalt Karolowski in Thorn zum Bezirksrichter in Konitz, Kreisrichter Paszkiewicz in Bempelburg zum auftäufenden Richter in Briesen, examinierter Appellant Andreejowski zum Kreisrichter in Jablonomo, die Assessoren Smoczyk zum Kreisrichter in Krone, Großfürst zum Kreisrichter in Schwedt, Wolthausen zum Kreisrichter in Rawitsch, Referent bei der Postsparkasse Dr. Rutzinski zum Unterstaatsanwalt in Gniezno, Professor Szulc zum Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Konitz, zu Assessoren die Appellanten Gajda, Swedowski, Wolski, Pietrzakowski im Bezirk des Appellationsgerichts in Thorn. In den Ruhestand versetzt: Unterstaatsanwalt beim Bezirksgericht in Graudenz Dr. Wahzel, Kommissarischer Richter Dr. Vorth in Graudenz.

X Katholisch-kirchliche Personalnachricht. Der Vikar Klawski in Nogalinek erhielt die Präsenz auf die Propstei in Piotrkow.

X 100 000 Zloty gespendet hat die Budenindustrie, deren Vertreter in Warschau eine Versammlung abhielten, für die durch die Wasserkatastrophe in Galizien Geschädigten.

X Posener Wochenmarktreise. Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Tafelbutter 3,50 bis 3,80, für Landbutter 3–3,40 zl., für das Liter Milch 34 bis 36 gr., für die Mandel 2,90 zl., für das Pfund Quark 60 bis 70 gr. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: ein Pfund Tomaten 30, Birnen 20–30, Apfel 30–40, Pfirsichen 40, Sauköhnen 40, neue Kartoffeln 5, Pfifferlinge 30–35 gr., Steinpilze 1 zl., Gurken das Stück 5, die Mandel 50, ein Kopf Weißkohl 10 bis 15, Blumenkohl 65–70, ein Pfund grüne Bohnen 30, Wachsbohnen 35 gr., Preiselbeeren 1 zl., ein Bund Mohrrüben 10, ein Bund Kohlrabi 10, weiße Bohnen 40, Erbsen 60, eine saure Gurke 20–25, rote Rüben 15, ein Pfund Zwiebeln 20–30, ein Bitrone 13–20 gr. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 2,20, geräucherter Speck 2,30–2,40, Schweinefleisch 1,70–2, Rindfleisch 1,40–2,20, Kalbfleisch 1,40–2, Hammelfleisch 1,60–1,80 zl. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50–7, ein Huhn 2–4,50, ein Paar Tauben 1,80–2,20 zl. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise lebende Ware: Aale 2,20–2,50, Schleie 1,40–1,60, Hechte 1,20–1,60, Forelle 0,80–1,10 zl., Barsche 60–80 gr., Weißfische 40–80 gr., Krebs das Stück 3–14 zl.

X Die Allgemeine Krankenkasse hatten wegen vorgelkommenen Beträgerereien angeordnet, daß jedes Rezept außer der Unterschrift des Arztes auch dessen Stempel tragen muß.

X Von einer großen Raupenplage werden in diesem Jahr die verschiedenen Kohlarten heimgesucht; die Blätter werden meist bis auf die Stengel vernichtet.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Mittwoch, 13 + 0,54 Meter, gegen + 0,58 Meter gestern früh.

X Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren bei klarem Wetter 14 Grad Wärme.

Bvereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 7. September. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Postamtschor.

Donnerstag, 8. September. Evang. Verein junger Männer, 7½ Uhr: Singstunde, 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

„Die Henker“

„Mene, tekel upharsin!“

Unter diesem Titel ist ein Buch von der nicht unbekannten Feder des französischen Sozialistenführers Henri Barbusse in deutscher Übersetzung erschienen. Das Buch ist den drei Balkanländern gewidmet und schildert die Zustände in jenen von Natur geprägten und dank den Menschen so sehr verwilderten Ländern Europas; die zwei Siegerstaaten Groß-Rumänien und Jugoslawien und das besiegte Bulgarien erscheinen uns in einem und demselben Lichte des weichen Terrors, der dort in einem nicht geringen Maße als Folge der Angst vor der Bolschewisierung ausgebrochen ist, nachdem die aus Südrussland auf den Balkan geflüchteten Armeen Wrangels und Denikins die Schrecken des roten Terrors im Reiche Lenins und seiner Genossen den Slawenwölfen des Balkans aus eigenster Beobachtung schilderten. Der Terror an der Donau – bis nach Ungarn hinauf – ist eine übertriebene Rückwelle der im zusammengeführten Balkanreich sich abspielenden Greuel. Bukarest, Sofia und Belgrad zittern vor der Möglichkeit der 1918–19. in Petersburg, Moskau, Jekaterinburg sich abspielenden Erdrosselung jeglicher Zivilisation, der Niederwerfung der Christentude, der Massenhinrichtung der gesamten Kulturschicht. So kommt es, daß die Balkanregierungen überall Gespenster sehen und sich aus Wrangel-Lenins antibolschewistische Leibgarde-Regimenter und „Dschefas“ geschaffen haben... Keiner will daheim eine Diktatur der blutrünstigen Internationalen, wie sie Budapest unter Bela Kun zu spüren bekam, selber erleben!

Das Buch bildet einen Anklagezaal gegen die drei königlichen Regierungen im Südosten Europas; sicherlich einen nicht unberechtigten Anklagezaal. Viele Hunderte von Namen der auf grausame Weise ermordeten Personen, die des Kommunismus oder gar nur der Sympathien zum Sozialismus verdächtigt worden sind, werden in diesem Anklagezaal verehrt. „Länder des Schredens“ nennt Barbusse die drei Königreiche und Ungarn.

Und doch: wie grausam die Henkerarbeit, die auf dem Balkan heute verrichtet wird, auch sei, die von Barbusse geschilderten abscheulichen Bilder des zügellosen Antisemitismus und der Bolschewismusausmerzung verblasen vor dem Bilde des Marxtrums, das von den Junglingen Lenins und Tschischkins seit vielen Jahren dem gutmütigen, großen, kindlichen Russenvolke auferlegt wird. Nur im Zusammenhange mit anderen „Henkerbiographien“ – wie sie z. B. Krasnow in seinem weltberühmten Roman „Vom Doppeladler zur roten Fahne“ uns schildert –

Aus der Woiwodschaft Posen.

* Bojanowa, 6. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonntag beim Speerwerfen des Turnvereins auf dem Sportplatz zugetragen. Die Burschahn umhämmte eine große Zuschauermecke, darunter ein von Berlin auf Besuch seiner Eltern herbeigefahrene junge Mann namens Dittmann. Als Turnfrüher Fischer Schmidt nach vorherigem „Hebachi“-Rufen den Speer schleuderte, drängte Dittmann so nahe heran, daß ihm der mit einer eisernen Spitze versehene Wurfstahl, der vielleicht auch von Winde abgelenkt wurde, durch den Hut in den Kopf trug. Der Verletzte mußte sofort nach dem Krankenhaus übergesetzt werden, wo der Arzt neben ärztlicher Verlezung eine schwere Gehirnerschütterung feststellte.

* Bromberg, 5. September. Zu der in der letzten Ausgabe gemeldeten Amtsenthebung des Stadtpräsidenten Dr. Sliwinski bemerkte die „Deutsche Rundschau“: Dr. Sliwinski wurde 1923 von den Rechtsparteien gegen die Stimmen der Deutschen und der Linksparteien gewählt. Er hat es jedoch nicht verstanden, sich durch seine Amtstätigkeiten Freunde in Bromberg zu erwerben. Besonders stark waren die Gegneräte zu der Stadtverordnetenversammlung, die Dr. Sliwinski seit Jahren nicht besuchte. Diese Gegneräte hatten sich so verschärft, daß bei dem letzten Besuch des Wojewoden in Bromberg eine Delegation mit dem Stadtverordnetenvorsteher an der Spitze, die Abberufung des Stadtpräsidenten forderte. Der Wojewode lehnte jedoch ab, dieser Forderung zu entsprechen, und soll s. B. Dr. Sliwinski nahegelegt haben, selbst von seinem Amt zurückzutreten. Dies wollte Dr. S. jedoch nur gegen eine hohe Kautionssumme tun, da sein Kontroll auf elf Jahre lauteite. Nach alledem kommt diese plötzliche Amtsenthebung überraschend. Die „Gazeta Wydowska“, das Organ der Nationaldemokratie, mit deren Hilfe s. B. Dr. Sliwinski gewählt wurde, kommentiert die Nachricht von der Amtsenthebung folgendermaßen: „Unsere Stadt nimmt diese Nachricht mit Freude entgegen. Die Amtszeit des Herrn Sliwinski zeichnete sich durch den ständigen Verfall Brombergs aus. Die wichtigsten Dinge, wie die Liquidation des Elektrizitätswerkes und der Bau eines neuen Werkes, wie der Ausbau der Stadt blieben unerledigt, und diese Wirtschaft ruinierte die Stadt. Niemand konnte die berührten Interessen der Stadt verteidigen, da der Stadtpräsident entweder auf Urlaub war oder sich mit persönlichen Fragen oder mit dem Kampf gegen die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte.“ Das Blatt schließt: „Die Verfügung des Wojewoden kommt zur rechten Zeit.“

* Grätz, 6. September. Am Montag voriger Woche haben die hiesigen Fleischmeister den Verlauf von Fleisch und die Fabrikation von Fleischwaren eingestellt, weil ihnen die festgelegten Preise der Kommission zu niedrig erscheinen. Der Streit hält noch an, und wie lange er noch dauert wird, ist noch nicht bekannt. Ein Vergleich zwischen den Fleischmeistern und der Kommission ist noch nicht zustande gekommen, weil erst höhere Preise für die Fabrikate verlangen, als die Verfügung des Wojewoden kommt zur rechten Zeit.“

* Grätz, 6. September. Am Montag voriger Woche haben die Fleischmeister den Verlauf von Fleisch und die Fabrikation von Fleischwaren eingestellt, weil ihnen die festgelegten Preise der Kommission zu niedrig erscheinen. Der Streit hält noch an, und wie lange er noch dauert wird, ist noch nicht bekannt. Ein Vergleich zwischen den Fleischmeistern und der Kommission ist noch nicht zustande gekommen, weil erst höhere Preise für die Fabrikate verlangen, als die Verfügung des Wojewoden kommt zur rechten Zeit.“

* Krotoschin, 6. September. Der prakt. Heilkundige Kukolnicki, Ostrower Straße, hat die einmalige „Billa Lamprecht“ in Konarzewo (fr. Borysław) für 22 000 Zloty gekauft. Beim Transport einer Gabelhaspel mit elektrischem Leitungsdraht im Gewicht von 80–40 Gr. kippte die Rolle plötzlich um, und ein Arbeiter G. geriet unter diese. Die schwere Last zerstörte den Arbeiter die rechte obere Brustseite, so daß seine Überführung in das Krankenhaus notwendig war.

* Lissa, 6. September. Am Sonntag nachmittag brannte in Großin dem Landwirt Apolinarski ein großer Strohschuppen nieder. Es ist anzunehmen, daß die Ursache des Feuers auf Unvorsichtigkeit spielender Kinder zurückzuführen ist.

* Neutomischel, 6. September. In Glupon ertrankte sich wegen Geschreitgleiten in dem eigenen Brunnen die Ehefrau des Bäckermeisters P., während man das etwa einjährige Kind von dem Brunnen tot aufzand.

* Neutomischel, 6. September. Ende Dezember s. B. wurden, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, die Ausgebingerhebe im August 1920 in Althorn als verstoßte Leichen in ihrem durch Feuer zerstörten Hause aufgefunden. Jetzt ist nun, wie die „Neutomisch. Kreiszeitung“ berichtet, unter dem Verdacht, die Cheleute umgebracht zu haben, der Schwiegersohn W. aus Scharte verhaftet und nach Posen in Untersuchungshaft gebracht worden. Es sollen noch weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit befürchtet werden.

* Neutomischel, 5. September. Der „Kurier Zachodni“ berichtet eine auch von uns übernommene Nachricht: „In Nr. 68 des „Kurier Zachodni“ wurde geschrieben, daß sich die Tochter des Handlers M. aus der Umgebung von Kupferhammar in dem Masse betrunknen hätte, daß sie nicht mehr nach Hause gehen könnte. Wie wir erfahren, ist uns diese Notiz von einer Person übermittelt worden, die dem Herrn M. nicht gut gesinnt ist. Die ganze Angelegenheit beruht auf Unwahrheit.“ Herr M. will den Autor des Artikels zur Verantwortung ziehen.“

* Rawitsch, 5. September. Sonnabend mittag gegen 12 Uhr wurde auf der Baderestaurantstraße, Ecke Markt, ein etwa 4jähriges Mädchen von einem Auto erfaßt und ziemlich schwer verletzt. Das Auto fuhr stark auf der rechten, auf der linken Straßenseite ziemlich hart am Bordstein und warf das Kind zur Seite, das ohnmächtig liegen blieb. Vermühlungserweise lud der Bogenlenker die Verunglückte auf und schaffte sie in das Krankenhaus.

* Rawitsch, 2. September. Einen neuen Einbrecherbesuch erfuhr heute nacht der Bädermeister Paul Vilguth. Der Raubzug war jedoch nicht von demselben Erfolg begleitet, wie der letzte im November vorigen Jahres, wo den Einbrechern mehrere Hundert Zlotybares Geld in die Hände fielen. Auch diesmal bemühten die Täter Nachschlüssel, die in das Haustür und die Flurtür passen, die in die Ladenräume führt. Die Einbrecher hatten wieder die Ladenkasse geöffnet, wo aber diesmal kein Geld vorhanden war, und in Erwartung größerer Beute aus einem anderen Häuschen nur etwa 8 Mark deutsches Geld mitgehen ließen. Die Einbrecher, zwei junge Burschen aus Ostrowo, wurden von der Polizei verhaftet.

* Schulz, 6. September. Dienstag zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags ertrömmerte hier ein Kirchenschänder mit dem Schlüssel einer Gasuhr die Opferbüchse und stahl das darin befindliche Geld.

S. Rogaten, 6. September. Am Montag hielt der Bauernverein eine gut besuchte Versammlung bei Ewald Torn ab. Der Vortrag des Diplomlandwirts Chudzinski über Unterschiede im Roggen- und Weizenbau wurde mit Interesse aufgenommen; es schloß sich daran eine Aussprache. Der Geschäftsführer besprach verschiedene Versicherungsfragen. Es wurde ferner beschlossen, am 25. Oktober ein Erntefest zu feiern.

S. Rogaten, 5. September. Auf dem Jahrmarkt am Dienstag zeigte sich etwas mehr Interesse für Pferde. Der Auftrieb war nicht besonders groß, vor allem war nicht viel brauchbares Material vorhanden. Gefordert wurden für Pferde, die etwa für ein Gut zu brauchen waren, 800 bis 1000 Zloty; es war ziniger Umsatz zu verzeichnen. Hingegen war auf dem Rindviehmarkt der Auftrieb gering und das Geschäft still; gefordert wurden für Kühe 350 bis 600 Zloty. Der Krammarkt war wieder sehr stark besucht, und das Leben hier äußerst lebhaft. — Auf dem Freitag-Wochenmarkt gab es wieder sehr viele Tiere, gefordert wurden je nach Größe 40 bis 70 Zloty für das Paar, doch war die Kauflust vorerst gering.

Aus der Woiwodschaft Pommerellen.

* Culm, 6. September. Die in weiteren Kreisen Culms bekannte ältere und geistig beschränkte Franziska Adamska, die ungeachtet ihrer geringen Bedeutung amerikanischen Dollarerbe nach wie vor ähnlich gelebt einherging, in beschränkten Verhältnissen lebte und fast täglich ihren Heimatort Wabes von Culm aus zu Fuß aufsuchte, ist am Sonntag in Wabes von einem Graubündner Auto tödlich überfahren worden. Die Verunglückte war früher Lehrerin, versiel aber infolge des Studiums in Geistesgestörtheit.

* Kulmsee, 5. September. Dem Gutsbesitzer Karl Trenkel im benachbarten Bildschön ist von der Bandwirtschaftsschäferei in Thorn ein Ehrendiplom für hervorragende Leistungen in Ackerbau und Viehzucht verliehen worden. Es ist erfreulich, daß auch mal wieder ein deutscher Landwirt in Polen diese Auszeichnung erhalten hat und damit die Tüchtigkeit und Bedeutung der deutschen Agrarkultur in Polen öffentlich anerkannt ist.

* Graudenz, 1. September. Das evangelische Knabenwaisenhaus (Petronius) bekommt einen neuen Hausvater. Nach der politischen Umgestaltung ist dieses bereits der vierte Wechsel. Im evangelischen Mädchenwaisenhaus (Bormannsruh) konnte die leitende Schwester bereits vor einiger Zeit das 25jährige Jubiläum feiern.

* Graudenz, 6. September. Entflohen sind aus dem Gerichtsgesängnis am 1. d. Ms. Eduard Falpin, der zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden ist, sowie A. Sarnowski, der sich in Untersuchungshaft befand. Die Häftlinge gelangten durch Herausnehmern von Stegen aus einer Mauer ins Freie. Die nach den Ausreißern veranstalteten Ermittlungen blieben bisher erfolglos.

* Kattowitz, 1. September. Selbstmord beging am Montag nachmittag in dem acht Kilometer von hier entfernten Ort Rembischow eine Frau Trońska, indem sie sich mit einem Taschenmesser die Kehle durchschneidet. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat in geistiger Unnachacht verübt hat.

* Thorn, 2. September. Beim Baden ertranken ist in einem Höhle in der Basaltklippe ein 30-jähriger Mann. Er hatte sich geangelt und wollte noch ein Bad nehmen, geriet an eine tiefe Stelle und ertrank. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen.

* Thorn, 6. September. Die „Deutsche Rundschau“ meldet: Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde in der Nacht zum Sonnabend der hiesige Artillerie-Oberleutnant Josef Kovala.

* Landsberg, 1. September. Eine Siedlungstragödie ereignete sich auf dem Grundstück des Herrn Poniatowski bei Bemersin. Hier erschoss der Arbeiter Michalski seine Ehefrau und sich selbst. M. lebte schon längere Zeit mit seiner Frau in ehelichem Zwiespalt, der in letzter Zeit besonders zunahm und zu diesem traurigen Ausgang führte. Die Cheleute hinterließen mehrere Kinder.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Czenstochau, 5. September. Wie polnische Blätter berichten, wurde der Abfahrt Jasna Gora in Czenstochau im letzten Jahre von insgesamt 5 Millionen Wallfahrern besucht. Zum 15. August waren 250 000 Wallfahrer aus ganz Polen nach Czenstochau gekommen, wobei die Zelte eine ganze Woche dauerten. Messen wurden 650 gelesen, während 400 000 Personen das Abendmahl gereicht wurde. Zum 26. August, dem Festtag der Muttergottes von Czenstochau, waren eine halbe Million Wallfahrer in Czenstochau eingetroffen, wobei 1140 Messen gelesen wurden und an zwei Tagen 525 000 Personen sich am Abendmahl beteiligten.

Aus Ostdeutschland.

* Bischofswerder, 5. September. In Kammenau wurden drei an einer Sandgrube spielende Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, im Alter von 4 bis 8 Jahren, verschüttet. Während die eine Knabne nur bis zum Halste verschüttet wurde, wurden seine Spielgefährten unter den Sandmassen ganz begraben. Auf die Hilferufe des bis an den Hals im Sand liegenden Knaben eilte die Mutter des anderen Knaben und Nachbarn herbei und gruben die Verunglückten aus. Herzliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* Friedrichshof, 5. September. Das 18jährige Dienstmädchen Bertha Spektorius, das bei dem Kaufmann Pawelait beschäftigt ist, wollte sich das Haar brennen und goss zu diesem Zwecke Brennspiritus in einen Emailliertopf. Nachdem der Spiritus angezündet war, kippte der Topf um, und der brennende Inhalt ergoss sich auf die Kleider des Mädchens. Die Haushälterin des Kaufmanns Pawelitz eilte hinzu und erschüttete die Flammen mit einem Bett. Kaufmann Pawelitz brachte die Verunglückte mit seinem Auto nach Ortsburg ins Krankenhaus, wo sie am nächsten Morgen ihren Quaden erlegen ist.

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. September.

= Berlin. 7. September. Für das mittlere Norddeutschland: Dunehende Bewölkung und am Tage etwas kühler. — Für das übrige Deutschland: Nur im Osten Fortdauer der heiteren Witterung, in Süddeutschland Regen.

Neues Programm!

Lettlands Industrie.

Von O. Grosberg, Riga.

Wie man weiss, war Lettland, in erster Reihe die Hauptstadt des Landes Riga, vor dem Weltkriege eines der wichtigsten industriellen Zentren des zaristischen Russland, das in der Weise geschaffen wurde, dass grosse ausländische industrielle Unternehmungen durch die von Witte konsequent durchgeföhrte russische Zollpolitik gezwungen wurden, in Lettland Niederlassungen zu gründen und sich auf diese Weise den Absatz auf dem russischen Markt zu sichern. Lettland wurde erstens wegen seiner überaus günstigen geographischen Lage, dann aber auch wegen seiner intelligenten Arbeiterschaft gewählt.

Es soll hier nicht geschildert werden, wie im Jahre 1915 die Maschinen, Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate der liv- und kurländischen Industrie in Zehntausenden Waggonladungen in das Innere Russlands gebracht wurden, wo sie zum weitaus grössten Teil noch während des Weltkrieges zugrunde gegangen sind; auch ein grosser Teil der qualifizierten Arbeiter und des technischen Personals wurde nach Russland gebracht und ist dort zu einem gewissen Teile verkommen oder zugrunde gegangen. Der Gesamtschaden, den die Aktionäre der betreffenden Werke erlitten, wird mit rund anderthalb Milliarden Goldrubel nicht zu hoch bewertet. Wenn heute noch mitunter von der Rückgabe der nach Russland verbrachten Maschinen gesprochen wird, so hätte diese kaum einen praktischen Wert, da die Maschinen nun entweder veraltet, verdorben oder total zerstört sind.

In Riga, Libau, Mitau und anderen Zentren der Industrie des gegenwärtigen Lettland blieben als Zeugen der vergangenen industriellen Glanzzeit Hunderte gewaltiger, sehr wertvoller Fabrikgebäude, von denen der weitaus grösste Teil gegenwärtig zu Ruinen geworden ist, aus denen jedoch nach der Gründung des lettischen Staates hier und da neues Leben zu sprossen beginnt.

Die Verhältnisse hatten sich in Lettland derart gestaltet, dass nicht nur das nach Lettland gekommene und in seiner allzu optimistischen Erwartungen bitter getäuschte ausländische Handelskapital sich der Industrie zuwandte, sondern dass auch einige der Unternehmer der Vorkriegszeit ihre Betriebe neu auflebten ließen und ebenso wie in Estland zahlreiche neue Elemente sich mit einem gewissen Draufgängertum der Industrie zuwandten und dass infolgedessen industrielle Unternehmungen alsbald wie Pilze aus der Erde schossen.

Es machte sich hier diese Erscheinung geltend, die den Handel Lettlands noch jetzt charakterisiert: eine Ueberzahl von Unternehmungen, die zum grossen Teil ohne ausreichende Sachkenntnis und zumeist auch ohne genügendes Kapital gegründet, sich gegenseitig das Wasser abgraben und auf keinen grünen Zweig kommen können.

Die Kreditrestriktionen der Banken, die angewendet wurden, um die Auswüchse des Handels zu beseitigen, haben schlüsslich auch auf die Industrie die nötige bremsende Wirkung ausgeübt.

Wenn gegenwärtig ein bestimmter und nicht gerade geringer Teil der industriellen Betriebe Lettlands noch krankt, so liegt das an der ungesunden Fundierung dieser Betriebe, die für die Gesamtheit immerhin noch charakteristisch sind. Von einer erheblichen Belebung des industriellen Lebens kann unter den hier flüchtig skizzierten Verhältnissen natürlich keine Rede sein, aber es wäre durchaus falsch, wenn man annehmen wollte, dass die Industrie Lettlands auf dem Fleck steht. Dass dem nicht so ist, beweist die Tatsache, dass die Anzahl der Betriebe von 1906 mit 32 000 Arbeitern im Jahre 1922 auf 2732 mit 50 000 Arbeitern im Jahre 1926 gestiegen ist.

Die Chancen für die Industrie in der Zukunft ergeben sich mit gegenwärtiger Deutlichkeit aus der Gegenüberstellung des Produktionswertes und der Einfuhr von Waren der einzelnen Branchen.

Devisenparitäten am 7. September.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.94, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 212.88, Berlin 212.65,
Danz. Gulden: Warschau 178.30, Danzig 178.31,
Goldzloty: 1.7230 zl.

Ostdevisen. Berlin, 7. September 14 Uhr. Auszahlung
Warschau 46.925—47.125, Große Zloty-Noten 46.85—47.25, Kleine
Zloty-Noten 46.70—47.10. 100 Rm. = 212.20—213.11.

Es produzierte die Textilindustrie im Jahre 1925 für 32 Millionen Lat; im gleichen Zeitraum aber wurden eingeführt für 54 Millionen Lat Textilwaren wurden im Lande erzeugt für 33 Mill. Lat, eingeführt aber für 29,5 Mill. Lat. Papier und polygraphische Erzeugnisse wurden jedoch nur für 3 Mill. Lat importiert, dagegen für 26 Mill. Lat im Lande erzeugt. Mineralstoffe wurden produziert für 8 Mill. Lat und eingeführt für 3 Mill. Lat. Was besonders aus diesen Zahlen hervorgeht, ist die grosse Entwicklungsfähigkeit, die die lettändische Industrie noch hat. Sie steckt heute tatsächlich noch in den Anfängen, vermag sie doch kaum den einheimischen Bedarf zu decken.

Die lettändische Regierung ist bestrebt gewesen, die Industrie durch entsprechende Zollsätze zu schützen und zu entwickeln.

Hindernd treten der Industrie in den Weg die infolge der geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung bewirkten Absatzschwierigkeiten und der Mangel an Betriebskapital, der um so empfindlicher in die Erscheinung tritt, als die Fabrikanten ausgiebigen und zeitlich weitgespannten Kredit gewähren müssen.

Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten ist es unverkennbar, dass die lettändische Industrie sich auf gutem Wege befindet. Ihren alten Glanz wird sie wohl nie mehr erreichen, aber sie wird sich in einzelnen Branchen soweit entwickeln können, dass sie nicht nur den ganzen Binnenbedarf wird decken, sondern auch noch erhebliche Überschüsse ausführen können.

Fällige Steuern im September. Das Finanzministerium erinnert die Steuerzahler daran, dass im September d. Js. folgende unmittelbare Steuern zu zahlen sind: 1. Bis zum 15. September Anzahlung für die Umsatzsteuer im August d. Js. von Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen der 1. bis 5. Kategorie, die kaufmännische Buchführung führen, und von Aktiengesellschaften. 2. Zahlung der Einkommensteuer von Dienstgehältern, Pensionen und Entschädigungen für Mietsarbeit im Verlaufe von 7 Tagen nach erfolgtem Abzug. Außerdem sind die rückständigen Vermögenssteuern, verlängerte und in Raten zerlegte Steuern mit dem Zahlungsstermin im September wie auch Steuern, für die der Steuerzahler Zahlungsbefehl mit dem Fälligkeitstermin September erhalten hat.

Zur Hopfenernte. Aus verschiedenen Kreisen des Landes treffen Nachrichten über Beendigung der Hopfenpflücke ein. Die Ernte ist, wie schon mehrmals erwähnt, quantitativ wie auch qualitativ gut ausgefallen. Geschäftssabschlüsse kommen vorläufig nicht zu stande, da die Produzenten mit Verkäufen nicht sehr eilen. Der Grund hierfür soll in den niedrigen Preisen liegen, auf die sich die Produzenten nicht einigen wollen. Auch in ganz Europa soll die Hopfenpflücke günstig ausgefallen sein. Doch sind noch einige Überraschungen in Deutschland möglich, wo der Hopfen im vorigen Jahre besonders stark unter einer Spinneplage gelitten hat. In der Tschechoslowakei gestalten sich die Preise ungefähr 2200 tschechische Kronen für 50 kg.

Zur polnischen Handelsbilanz in den ersten 7 Monaten d. Js. ist (vergl. „P. T.“ Nr. 200 v. 3. 9. 27) berichtigend zu bemerken, dass der Importwert für Chilesalpeter 9 716 000 Goldzloty, und dass die Einfuhr von Konfektion 255 t i. W. v. 7 705 000 Goldzloty (gegen 434 t i. W. v. 8 999 000 Goldzloty in der Vergleichszeit des Vorjahres) befragt hat.

Das polnische Zuckerkontingent für den Inlandsabsatz wird in den nächsten Tagen durch eine im „Dziennik Ustaw“ erscheinende Verordnung der zuständigen Ministerien für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 neu festgesetzt werden. Es handelt sich hierbei um die übliche vorläufige Festsetzung, die, wie wir zuverlässig erfahren, hinsichtlich des Grundkontingents auf 3 001 392 dz weiss Zucker und hinsichtlich des Reservekontingents auf 300 138 dz lauten wird. (Das endgültige Grundkontingent für das Wirtschaftsjahr 1926/27 lautete auf 2 445 011 dz, das Zusatzkontingent auf 72 194 dz, das Reservekontingent auf 254 998 dz, während auf den sogenannten Entfernungszuschlag 17 145 dz und den „wolynischen Zuschlag“ 6000 dz entfielen.)

Polens Kohlenhandel mit Finnland. Im Jahre 1926 hat Polen nach Finnland hauptsächlich Kohle ausgeführt. Die Gesamtausfuhr dorthin betrug gegen 130 000 t, d. h. 25% des Gesamt-Kohlenimports Finlands. Eine Konkurrenz mit England auf diesem Markt ist sehr schwierig, da England aus Finnland Holz ausführt, weshalb die englische Kohle durch Ausnutzung der Rückfracht bedeutend billiger angeboten wird als polnische Kohle.

Märkte.

Getreide. Warschau, 7. September. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Weizen (neuer)	47.50—48.50	Marktgerste	33.00—35.00
Roggen (neuer)	38.75—39.75	Hafer (neuer)	32.00—33.50
Roggenmehl (65%)	60.00—61.50	Weizenkleie	25.00—26.00
Roggenmehl (70%)	58.50—60.00	Roggenkleie	25.00—26.00
Weizenmehl (65%)	74.00—76.00	Rübsen	55.00—60.00
Braunerste	39.50—41.50		

Tendenz: für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer ruhig.

Warschau, 5. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörsen für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongress-Weizen 742 gl. (126) 50, Kongress-Roggen 681/687 gl. (116/117) 39, Kongress-Roggen 681 gl. (116) (40.25), Grützgerste nach Proben (39.50), Roggenkleie (24—23.50). Umsatz 265 t, Stimmung ruhig, Angebot ausreichend. Die Mehloreise haben im Vergleich zur vergangenen Woche schwache Tendenz, besonders Roggenmehl, das um 2 gr für 1 kg gefallen ist. Notiert wird für 100 kg loko Lager Abnehmer mit Lieferung: Roggenmehl 4/0 64—65 zl, 3/0 60—61 zl, Weizenluxusmehl 4/0 A 87—85, 4/0 77 zl, 3/0 72 zl, 2/0 66 zl, Weizenkleie 25. Das Angebot in Kartoffeln in Waggonladungen ist klein. An den Markt werden grösstenteils geringere Partien von Esskartoffeln gebracht. Für gute Ware wird loko Lager für 100 kg 9—10 zl gefordert. Fabrikkartoffeln wurden nicht gehandelt.

Krakau, 6. September. Domänenweizen 51.50—52.50, roter und gelber Inlandsweizen 50—51, ungarischer loko Ostrowo 52, Inlandsdomänenhafer 34—35, Handelshafer 31—32, Futtergerste 36—37, Krakauer Weizenmehl 45%ig 85—86, 50%ig 83—84, Griesmehl 86—87, dunkles Backmehl 70—71, Weizenmehl von den Kongressmühlen Nr. „0000“ 82—83, Griesmehl 85—86, Krakauer Roggenmehl 60%ig 64—65, Posener Roggenmehl 64%ig 64.50—65. Tendenz schwach. Zufuhren stärker.

Kattowitz, 6. September. Exportweizen 52—54, Inlandsweizen 49.50—51.50, Exportroggen 48—51, Inlandsroggen 43—55, Exporthafer 37.50—39.50, Inlandshafer 35—37, Export- und Inlands-Wintergerste 38 bis 40, Leinku n 50.50—51.50, Sonnenblumenkuchen 47—48.

Lodz, 6. September. Notierungen für 100 kg loko Ladestation: Roggen 40.50—41, Weizen 51, einfache Gerste 37—38, Braunerste 42 bis 43, Roggenkleie 26—27, Weizenkleie 26. Stimmung ruhig, Roggen gesucht. Weizenmehl I. 80.30, Wilson 84.30, „0000“ 70.30, spez. Roggenmehl 70, Patent 67, Alaska 64, „00“ 53, Weizenmehl I. 80.50, Roggen-Luxusmehl 70.50, „0000“ 68.50. Tendenz ruhig.

Bromberg, 6. September. Grosshandelspreise loko Bromberg für 100 kg: Braheu lose 6.50—8.50, gebunden 10—12, Stroh lose 5—6, gebunden 7—9, Häcksel 8—10.

Lemberg, 5. September. Da die Grenze nunmehr für den Weizenimport geöffnet worden ist, haben grössere hiesige Mühlen grosse Mengen ungarischen Weizens gekauft. Im Zusammenhang damit sind die Inlandspreise für Weizen zurückgegangen. Für Weizen von leichterem Gewicht fehlt Interesse. Roggen liegt bei behaupteten Preisen und schwacher Nachfrage fast unverändert. Es kommen einige Geschäftssabschlüsse in neuem Buchweizen zu unten notierten Preisen zustande. Auch Mohn wird zu bisherigen Preisen etwas stärker gehandelt. Tendenz schwankend, Stimmung belebt. Notiert wurden: Domänenweizen neu 77/78 mit Lieferung bis zu 3 Tagen 46.75—47.75, Neurogen 69—71 Gewicht mit Lieferung bis zu 3 Tagen 36.50—37.50, neue Mahlgerste 35.50—36.50, neuer Hafer 27.50—28.50, gepresstes Süssheu 7.50—8.50, Prestrich 4.25—4.75, Buchweizen 35.50—37, Winter-raps 54.75—55.75 ohne Sack, Maismehl 34.75—35.75, Roggenkleie ohne Sack 20—21, Weizenkleie 19—19.50, blauer Mohn 115—135, grauer 90 bis 100.

Lublin, 5. September. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 40, Weizen 49, Gerste 35%, Hafer 33% für 100 kg fr. Ladestation. Tendenz abwartend. Für 100 kg Mehl loko Lager wird notiert: Weizenmehl 4/0 85, 0 82, 1/0 80, Nr. 1 74, Nr. 3/2 70, Nr. 4 66, Nr. 4/2 58, Weizenkleie 24. Tendenz behauptet. Am Futtermittelmarkt herrscht etwas stärkeres Interesse im Zusammenhang mit dem nahenden Herbst. Notiert wurde für 100 kg: Süssheu 9—9.50, halbduss 7—7.20, mittleres 5.50—6, Langstroh in Blöndeln 7.50—8, bester roter Klee 11 bis 12, weißer 9—10. Tendenz abwartend.

Berlin, 7. September. Getreide- und Oelsäaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 261—265, Sept. 276 bis 275.5, Oktober 274.75, Dezember 274.5. Tendenz schwächer. Roggen: märk. 240—244, September 250—251, Oktober 244—245.5, Dezember 241 bis 241.5. Tendenz stetig. Gerste: Sommergerste 218—265, Futter- und Wintergerste 206—212. Tendenz matt. Hafer: märk. 190—207, September 206, Oktober 207, Dezember 208. Tendenz flau. Mais: 196—197. Tendenz still. Weizenmehl: 34.25—37.25. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 32.25—34. Tendenz ruhig. Weizenkleie: 15.5—17.5. Tendenz ruhig. Roggenkleie: 15.25. Tendenz ruhig. Raps: 295—305. Vitkoriaerbse: 44—50. Kleine Speiseerbse: 24—27. Futtererbse: 21—22. Peluschen: 21—22. Ackerbohnen: 22—23. Wicken: 22—24. Rapskuchen: 15.8—15.2. Leinkuchen: 22.8—23.1. Trockenschnitzel: 15. Sojaschrot: 20.1—20.6. Kartoffelflocken: 22.50.

Produktionsbericht. Berlin, 7. September. Das Inland hat heute etwas reichlicheres Angebot in Brotgetreide, besonders in Weizen, nach hier gelegt und da auch vom Auslande bessere Meldungen vorlagen, war die Stimmung auf der ganzen Linie weiter ruhig. Die Ciffern sowohl für Weizen als auch für Roggen zeigen sich nachgiebiger. Inlandsweizen ist von allen Produktionsgebieten angeboten, während die Mühlen sich weiter zurückhaltend zeigen. Am Lieferungsmarkt betrugen die Rückgänge ungefähr eine Mark. Das Roggenangebot war etwas reichlicher, ist aber immerhin noch als recht spärlich zu bezeichnen. Für vordere Ware war ein Aufgeld nicht zu erhalten. Septemberlieferung eröffnete nur ½ Mark, Dezember dagegen 1.50 Mark niedriger. Für Weizenmehl zeigten sich die Abgeber eher zu Konzessionen geneigt. Hafer blieb wieder reichlich offeriert und nur in einzelnen Qualitäten besser beachtet, für Wintergerste machte sich einige Deckungsfrage bemerkbar.

Vieh und Fleisch. Berlin, 7. September. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1007 Rinder (darunter 281 Ochsen, 218 Bullen, 508 Kühe und Färse), 2330 Kälber, 512 Schafe, 13 537 Schweine, — Ziegen, — Ferkel, 838 Auslandsschweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen a) 60—61, b) 56—58, c) 51—54, d) 38—48.

Bullen a) —, b) 53—56, c) 50—52, d) 44—47. Kühe a) 47—50,

b) 38—44, c) 28—34, d) 20—24. Färse a) 58—60, b) 54—56,

c) 45—48. Fresser 38—48.

Kälber: a) —, b) 82—90, c) 75—83, d) 60—72.

Schafe: a) 1. Weidemast 68—70, 2. Stallmast 67—69, b) 57—63,

c) 50—56, d) 38—46.

Schweine: a) 75, b) 76—77, c) 75—76, d) 71—74, e) 64—69, f) —, g) 64—68.

Märktverlauf: Bei Rindern gute Bullen wenig

Handelsnachrichten.

Die Produktion von Roherzen in Polen. Im Juli d. Js. ist in Polen Zink- und Bleiroherz in Höhe von 82 054 t gefördert worden. Im Vergleich zum Juni hat sich die Produktion um 20 4% vergrößert. Ungeachtet der schwachen Weltmarktkonjunktur für Zink arbeiten unsere Bergwerke normal. Auch die Zufuhr von Blei- und Zinkroherzen ist stark gestiegen. Sie betrug im Juli für Rohzink 20 276 t (im Juni 13 106 t) und für Bleierz im Juli 1705 t (im Juni 1230 t). Die Zufuhr von Zinkerzen im Juli hat sich also um 54,7% und die Zufuhr von Bleierz um 43,5% vergrößert. Die Arbeitsfähigkeit eines Arbeiters beträgt in Tonnen für Juli in ganz Polen 10,70 t. Die Suche nach neuen Erzlager in der Gemeinde Dlugoszyn und Trzebin im Krakauer Bezirk wird weiter fortgesetzt.

Die oberschlesische Kohlenförderung im August d. Js. beträgt nach vorläufigen Berechnungen 2 334 738 t oder 97 000 t mehr als im Juli d. Js. und sogar 330 000 t mehr als im Juni d. Js. Ueber den Inlandsabsatz fehlen bisher noch die Daten. Man kann jedoch annehmen, dass

der Absatz im Inlande derselbe sein wird wie im Juli, also 1 400 000 t. Angewachsen ist der Export, der eine Ziffer von 876 000 t erreichte, also 96 000 t mehr als im Juli und 166 000 t mehr als im Juni.

Der Ausfuhrzoll für Langholz und Klöte von Nadelhäumen wird durch eine soeben im „Dziennik Ustaw“ (74) veröffentlichte Verordnung des Finanz-, des Handels- und des Landwirtschaftsministers unter der Voraussetzung einer besonderen Genehmigung des Finanzministers für den einzelnen Fall von 0,40 auf 0,15 zł je 100 kg ermässigt. Diese Verordnung, die am 26. August bereits Wirksamkeit erlangt hat, bezieht sich aber nur auf Holz, das aus polnischen Wältern, die im Flussgebiet des Czerebosz liegen, geflößt wird. Der Czerebosz ist ein rechter Nebenfluss des Pruth und bildet auf einer langen Strecke die Grenze zwischen Ostgalizien und der Bukowina. Diese Massnahme wird dadurch begründet, dass aus jenen Wältern, die keine Bahnverbindung nach Norden haben, nur Rundholz auf dem Flusswege abtransportiert werden kann, wobei lediglich Rumänien als Abnehmer in Frage kommt.

Eine Exportprämie für Hüte. Durch eine soeben im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 74) veröffentlichte Verordnung des Finanz-, des Handels-

und des Landwirtschaftsministers wird für Hüte und gefärbte Wollfilzstumpen, die im Inlande hergestellt werden sind, eine Ausfuhrprämie in der Weise festgesetzt, dass die Einfuhrzölle für bei der Produktion verwendete Farbwaren in Höhe von 48 zł je 100 kg zu vergüten sind, und zwar auf Grund von Ausfuhrbescheinigungen, die auf den Vorzeiger lauten und auf die Dauer von neun Monaten vom Ausstellungstage an zur Entrichtung von Einfuhrzöllen benutzt werden können. Ausführungsbestimmungen zu dieser am 26. August in Kraft getretenen Verordnung werden noch vom Finanzminister erlassen werden.

Ein Exportsyndikat der polnischen Möbelindustrie soll auf Anregung des vor einiger Zeit ins Leben gerufenen staatlichen Exportinstitutes in Warschau gegründet werden. Zu diesem Zweck wird für Mitte dieses Monats eine Konferenz der Interessenten einberufen. Man glaubt gegenwärtig und für die nächste Zukunft mit einer guten Konjunktur auf den Auslandsmärkten rechnen zu können. Besonders grosse Hoffnungen setzt man auf eine gut organisierte Verkaufstätigkeit in der Schweiz.

Sport und Spiel.

Posen erlebt am nächsten Sonntag eine Sensation allerersten Ranges. Der polnische Fußballmeister Pogoń kommt hierher, um gegen den alten Meisterschaftsrivalen „Warta“ anzutreten, der sich bereits an die vierte Stelle in der Meisterschaftstabelle vorgeschoben hat. Es gibt einen heißen Kampf.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Hannover.

Hervorragende Leistungen in den Kurz- und Mitteldistanzen und im Diskuswerfen!

Am letzten Sonntag fanden im Hindenburg-Stadion in Hannover große internationale Wettkämpfe statt, zu welchen Vertreter der Spitzmannschaften aus England und Amerika erscheinen waren. In dem 100-Meter-Wettbewerbe lachten Houben und Schüler, die beiden Krefelder Clublauferaden, die außerordentlich gute, in diesem Jahre erst einmal von König geäußerte Zeit von 10,4 Sekunden erreichten. Im 110-Meter-Hürdenlauf musste Trofbach wieder dem Engländer Lord Burgleigh die Segepalme überlassen, dagegen konnten aber Neumann und Engelhardt, im 400- und 800-Meter-Lauf, unter ungemeinem Jubel der Zuschauer, in glänzenden Zeiten, als erste das Ziel durchsetzen. Der Altmeister im Diskuswerfen, Hoffmeister, scheint sich in einer Form zu befinden, da seine letzten Resultate die 45-Meter-Grenze überschreiten. Die einzelnen Leistungen:

100 Meter: 1. Houben in 10,4 Sekunden mit Brustbreite vor Schüler, der ebenfalls 10,4 Sekunden lief. 2. Turnring (Amerika) 10,6 Sekunden. 400 Meter: 1. Neumann (Berlin) 48,4 Sekunden, 2. Storz (Halle) 48,6 Sekunden, 3. Leig Wood (Amerika) 48,6 Sekunden. 800 Meter: 1. Engelhardt (Darmstadt) in 1,55 Minuten vor dem Olympiasieger Stallard (England) 1,55,2 Minuten, 3. Brown (Engl.) 1,55,8 Minuten. 1500 Meter: 1. Conner (Am.) 4,01,4 Min., 2. Morgan (Engl.), 3. Walpert (Berlin) 4,02,2 Min. 5000 Meter: 1. Petri (Hamburg) 15,08,2 Min., 2. Pojti (Finnl.) 15,11,3 Min., 3. Haas (Berlin) 15,18,4 Min. 110 Meter über Hürden: 1. Lord Burgleigh 15 Sek., 2. Trofbach 15,2 Sek., 4×100 Meter: 1. Polstechnic Harriers (Engl.) 41,4 Sek., 2. Preußen (Krefeld) 41,6 Sek., 3. V. S. C. 41,8 Sek. (Die Krefelder hatten den sichereren Sieg in der Tasche, als Schüler, der Schlussmann 3 Meter vor dem Ziel eine Muskelzerrung erlitt, und so den Sieg der englischen Mannschaft überlassen musste.) 4×100 Meter: 1. Achilles (London) 3,21,3 Minuten, 2. V. S. C. 3,25,4 Minuten, 3. Victoria (Hbg.) 3,36,8 Minuten. Weitsprung: 1. Neubaus (Engl.) 7,17 Meter, 2. Schuhmacher 7,10 Meter, 3. Schröder 6,91 Meter. Hochsprung: 1. Helgesen (Norwegen) 1,89 Meter 2. Gide (Hannover) 1,87 Meter, 3. London (Engl.) 1,80 Meter. Stabhochsprung: 1. Baltes (Dortmund) 3,60 Meter, 2. Hartmann (Braunschweig) 3,50 Meter, 3. Neug 3,40 Meter. Kugelstoßen: 1. Schröder (Dtch.) 14,45 Meter, 2. Brechenmacher (Dtch.) 14,10 Meter, 3. Sollinger (Dtch.) 14,08 Meter. Diskuswerfen: 1. Hoffmeister (Dtch.) 46,40 Meter, 2. Paulus (Dtch.) 43,31 Meter, 3. Törpe (Finnl.) 43,25 Meter. Speerwerfen: 1. Schloß (Dtch.) 59,47 Meter, 2. Hoffmeister (Dtch.) 57,09 Meter, 3. Weiß (Dtch.) 53,67 Meter.

Wieder ein neuer Frauenweltrekord:

Bei dem internationalen leichtathletischen Sportfest in Hannover fanden auch Frauenwettkämpfe statt, bei welchen es Arl. Gladisch aus Karlsruhe gelang, im Weitsprung mit 5,62 einen neuen Weltrekord zu springen, und gleichzeitig in 27 Sekunden einen neuen deutschen Rekord über 200 Meter zu laufen.

Leichtathletik. Die polnischen Sokółmeister schafften. Am Sonnabend und Sonntag fanden auf dem biegsigen Sokółplatz am Eichwaldtor die polnischen Sokółmeisterschaften statt, zu welchen Teilnehmer aus dem ganzen Reich erschienen waren. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende: 100 Meter: Nowosad (Warszawa) 11,8 Sekunden, 400 Meter: Krzyszona (Bromberg) 57,2 Sek., 1000 Meter: Gohl (Bromberg) 2,49,2 Minuten, 110 Hürden: Majtowski (Bromberg) 20 Sek. 4×100 Meter: Majowien 48,2 Sek. Olympische Staffette: Pomern 3,46 Minuten. Weitsprung: Nowicki (Pabianice) 6,07 Meter! Hochsprung: Majtowski (Bromberg) 1,65 Meter. Dreisprung: Brzalek (Brzeg) 11,47 Meter. Stabhochsprung: Majtowski (Bromberg) 3,31 Meter. Kugelstoßen: Czarnecki (Graudenz) 11,12 Meter. Diskuswerfen: Mizerski (Werchau) 33,59 Meter. Speerwerfen: Baczkiewicz (Grätz) 45,30 Meter. Granatwerfen: Chrząszcz (Kałisz) 87,48 Meter. Einige zu erwähnende Leistungen für Frauen waren: der 60-Meter-Lauf: Majewiczowa (Posen) 8,4 Sekunden, 100 Meter: Majewiczowa 13,6 Sek. Weitsprung: Sobiesiakowa (Grätz) 4,43 Meter. 1000 Meter: Woźniakowa (Posen) 3,41,4 Min. und endlich die 4×75 Meter-Staffette durch Grošpolen in 45,2 Sekunden.

Länderfrauenwettkämpfe in Warschau. Eine neue Weltrekord! Am letzten Sonntag wurde in Warschau ein Länderfünfkampf für Frauen zwischen Polen, Lettland und Österreich ausgetragen. Den ersten Preis errang Lettland mit 10,579 Punkten vor Österreich mit 9,980 Punkten. Polen errang 8,556 Punkte und erlangte somit nur den dritten Platz, konnte aber dadurch triumphieren, dass es ihm gelang, durch Frauens. Konopacka zwei neue Weltrekorde aufzustellen. Außer dem von uns schon gemelbten Bestprung-Diskusrekord verbesserte Frauens. Konopacka ihren eigenen beidarmigen Diskusweltrekord um 4 Meter! Die einzelnen Leistungen sind nun wie folgt: 60 Meter (1. Gruppe): 1. Danitsza (Lettland) 8 Sek. (Diese Leistung stellt einen neuen lettischen Rekord dar.) 2. Wagner (Österr.) 8 Sek. (Der österreichische Rekord wurde erreicht.) 2. Gruppe: 1. Schurin (Österr.) 8,2 Sek., 2. Carlson (Lettland) 8,3 Sek. 3. Gruppe: 1. Perlaus (Österr.) 8 Sek. (Ebenfalls der österreichische Rekord erreicht.) 2. Chmiedowska (Lettland) 8,4 Sek. Im 200 Meter-Lauf wurde wieder ein lettischer Rekord geschlagen, denn in Gruppe 1 lief Arl. Danitsza 27,2 Sek. 2. Wagner (Österr.) 27,2 Sek. 2. Gr. 1: Carlson (Lettland) 27,3 Sek. 2. Schurin (Österr.) 27,4 Sek. 3. Gruppe: 1. Perlaus (Österr.) 27,6 Sek. 2. Chmiedowska (Lettland) 28,5 Sek. Einen dritten lettischen Rekord brachte das heidarmige Diskuswerfen (außer Konkurrenz) mit 57,70 Meter durch Arl. Carlson. Den ersten Platz im heidarmigen Diskus erlangte Frauens. Konopacka mit 39,18 Meter (neuer Weltrekord). Den früheren besaß die bekannte deutsche Sportswoman Reutter mit 38,34 Meter. 2. Carlson (Lettland) 31,98 Meter. Speerwerfen: 1. Carlson (Lettland) 33,84 Meter. 2. Chmiedowska (Lettland)

29,66 Meter. Weitsprung: 1. Schurin (Österr.) 5,08 Meter, 2. Wagner (Österr.) und Carlone (Lettland) 4,76 Meter. In der allgemeinen Punktabrechnung siegte Carlone (Lettland) mit 3,873 Punkten vor Perlaus (Österreich) 3,519 Punkten. An 4. Stelle landete S. Konopacka, welche 3,351 Punkte erlangte.

Neuer deutscher Rekord! Im Speerwerfen stellte am Sonnabend der junge Deutsche Schlotter einen neuen Rekord auf. Er war 63,66 Meter!

Fußball. Legia (Posen) — Polonia (Bromberg) 1:1. Der von uns schon erwähnte Gesellschaftswettkampf zwischen dem Posener Bezirksmeister und Polonia in Bromberg endete unentschieden. Legia war mit mehreren Reserven angereten. Polonia — Pogoń 1:2 (0:2).

Radiotafelender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 8. September

Polen (280,4 Meter), 14: Büro. 19: Konzertübertragung aus Warschau. 19,10—19,35: Englisch. 19,55—20,20: Populäre polnische Feiern am Marienfest. 20,30—22: Russische Musik. 22,30 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Wien (1111 Meter), 18: Tanzmusik. 20,30: Abendkonzert, Berlin (438,9 und 566 Meter), 16,30: Moderne türkische Musik. 17—18,55: Unterhaltungsmusik. 20,30: Hochzeit. 22,30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter), 16,30—18: Unterhaltungs-Konzert. 20,30: Das vergessene Trio. 22,30—24: Konzert und Tanzmusik aus dem Café „Hindenburg“, Beuthen.

Königsbergerhaven (1250 Meter), 15—15,30: Ratiogenele Volksnährung. 15,40—15,55: Hochanfeiern und Speisefolgen. 17—17,30: Weltpolitische Stunde. 18,30—18,55: Spanisch für Fortgeschritten. 18,55—19,20: Das deutsche Lied. 20,30: Lehrerübergabe aus Berlin. 22,30: Tanzmusik aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter), 13,40—14,30: Orchesterkonzert. 20—20,30: Das Weltjugendtreffen auf der Freiburg. 20,30: Kammermusik.

Wien (517,2 und 577 Meter), 11: Vormittagsmusik. 16,15: Nachmittagskonzert. 20: Trio-Abend. 21: Volkslieder-Abend.

Spielplan des Teatr Wielli.

Mittwoch, 7. September: „Don Juan“. **Donnerstag, 8. September:** „Zigeunerliebe“. **Freitag, 9. September:** „Salta“ (Eröffnung). **Sonntag, 10. September:** „Borys Godunow“, Gastspiel.

3. Soiree, Sonntag, 11. September: „Der Zigeunerbaron“. Montag, 12. September: „Madame Butterly“. Beginn der Vorstellungen um 7,30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielli von 12½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Stellengefuche. Geprüfter Lehrer sucht Stellung als **Hauslehrer.** Angeb. am Brunt, Aleja, p. Nowe Miasto, pow. Jarocin

Rechnungsführer, engl., 22 J. alt, Gymnasialbildung, gel. Kaufm., d. poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., in Steuer-, Gerichts-, Gütekontrollen, Krankenlasten, Bohnsachen firm., jücht ab 1. 10. 27 Dauerstellung. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 1749.

Nächste Auskunft erteilt Noak, Poznań, ulica Szamotulska 24, III Etage.

Für intensive Rübenwirtschaft sucht zum 1. Oktober **evg. Wirtschaftsassistenten.** Polnisch in Wort und Schrift Befähigung.zeugnisse und Gehaltsansprüche einsenden.

GULCZEWO, MARZENIN, pow. Wrzesnia.

Suche von sofort fleißiges, sauberes **evangel. Mädchen** für jede Arbeit nach Kleinstadt. Angebote an die Annonsen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1745.

Suche zum 1. 11. 1927 **evangel.** **Kinderärztin 1. Klasse oder Erzieherin** zu 2 Jungens. Lebenslauf, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erb. an Annonsen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1762.

Obermüller, 47 Jahre alt, erste Kraft, langjährige Erfahrung, größerer Weihenwerke, erf. in Mühlhausen, Umbau zur Zeit noch in Stellung, sucht sich zu veränd. Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1764.

Perfekte **Stenotypistin,** der deutsch. u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., sucht Stellung. Ges. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1761.

ehr. fleiß., sauberes Hausmädchen sucht v. 15. 9. od. 1. 10. Stellung. Ges. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1760.

Wirtshafterin, tüchtig und erfahren, mehrere Jahre selbständig gewesen, sucht zum 1. 10. Dauerstellung. Angebote bitte an Schiller, Parisko, poz. Bojanowo Starz, pow. Smigiel.

Von der Reise zurück

Dr. med. Jarosz

Spezialarzt für Haut- und Blasenleiden. Sprechstunden 10—12 und 4—6½. Poznań, ul. Trzeciego Maja 5, Tel. 12-02.

Welche Schrotmühle?

Nur die Stille's „Patent“

kombinierte Walzen-

Schrot-Quetsch-Mühle u. Mahl-

kann Sie dauernd befriedigen. Enorme Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit machen die Schrotmühle Stille's Patent zur „Unübertraffenen“. Fragen Sie Ihren Nachbar, Ihre Berufsgenossen, Ihren Maschinenlieferanten — Sie hören nur ein Urteil: Schrotmühle Stille's Patent ist die Beste, eine bessere ist bisher unbekannt.

Repräsentant in Polen der Fa. F. Stille Münster: Ing. H. Jan Markowski, Poznań ul. Sew. Mielżyńskiego 23.

Achtung!!!

Verlässliche kompl. Motordreschsatz fast neu, 25 St. Stunden, geg. neu. Autobus 20 Pers. od. Auto 6 Sit. Ing. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1747

Zur Zucht!

Weisse amer. Leghorn Hähne B. R. 27. Märzbrut u. do. Hennen B. R. 26, aus Leistungszucht Engel-Vohbrügge liefert zollfrei billigst. **Gesügelhof Sophienwalde**, Post Waldowstr. 1, Bez. Frankfurt a. d. Oder.

Kaufen jeden Posten Fabrikartoffeln

zur sofortigen und späteren Lieferung und bitte um Offerten Stanisław Drozdowski, Poznań,

Am Rande des Bolschewismus.

Bon A. Tins.

Der Verfasser der folgenden Ausführungen ist ein früherer Kommunist, der im Jahre 1923 an der Berliner Sowjetwoche aufgetreten war und in die damaligen Vorgänge in der Botschaft, die bekanntlich auf die Entzündung einer bolschewistischen Revolution in Deutschland hinzielten, einen neuen Einblick gewann. Seine Erzählungen sind augenblicklich nicht nur wegen des englisch-russischen Konflikts interessant und beachtenswert, sondern sie deuten auch die Gründe auf, die letzten Endes dazu führten, daß der Plan der Bolschewisierung Deutschlands mißlang. Wären im kommunistischen Lager nicht selbst Uneinigkeiten über die Art der Durchführung des Planes entstanden, so hätte es bei der damaligen Lage, in der sich das deutsche Volk befand, zweifelhaft erscheinen müssen, ob der russische Krieg nicht vielleicht doch zum Erfolg geführt hätte.

A. Tins schreibt:

Im Juli 1923 erschien am Berliner Horizont eine neue geheimnisvolle Figur. Es war ein unterseiter, kräftiger Mann mit großen, derben Händen und wenig intelligentem Gesicht. Seinem Auftreten nach glich er einem Hafenarbeiter oder einem Matrosen. Von Bahnhof lenkte er sofort seine Schritte nach der sowjetrussischen Botschaft und wurde dort mit der größten Zuwendung empfangen. Sogar Krestinski war zu ihm äußerst liebenswürdig. Wie man pronunzierte Gast, wurde ihm sofort ein Zimmer im geheimnisvollen Seitenflügel eingeräumt und hier konnte er erleichtert auftreten: er besaß einen ihn unantastbar machenden diplomatischen Pass und die exterritorialen Räume der Botschaft schützten ihn gegen jeden Zugriff der Polizei.

Mehrere Monate trieb der geheimnisvolle Unbekannte in Deutschland sein Unwesen, bis er eines Tages auf einem Bahnhof der Untergrundbahnen von der Berliner politischen Polizei verhaftet wurde. Bei seiner Verhaftung nannte er sich — Stobolewski. Höchstwahrscheinlich ist ihm dieser Name erst im Augenblick seiner Verhaftung eingefallen. Während seiner vielseitigen Tätigkeit in Deutschland ist er niemals unter diesem Namen aufgetreten. Seinem diplomatischen Pass nach hieß er — Gorew. Unter diesem Namen hatte er einen Kursus in der Moskauer Kriegssakademie absolviert. Ohne Zweifel war aber auch dieser Name ein Pseudonym. Seinen richtigen Namen hatte man niemals erfahren können. Doch vieles stand dafür, daß Gorew ein Letzte war, denn die lettische Sprache, die sonst Richten selten beherrschte, sprach er fließend. Gewöhnlich nimmt man an, daß Gorew-Stobolewski nur der Organisator der deutschen Tscheke gewesen wäre, in Wirklichkeit aber war seine Stellung eine viel bedeutendere.

Im Sommer und Herbst 1923 reiste Gorew ununterbrochen in Deutschland umher. Man sah ihn in Hamburg, in Sachsen, in Braunschweig und an der Ruhr. An der Ruhr hatte Gorew einen ganz besonders verantwortungsvollen Auftrag auszuführen: er sollte ein bewaffnetes Vorgehen der deutschen Arbeiter gegen die französische Besatzungsarmee organisieren. Hierzu erhoffte man in Moskau, daß dieses möglicherweise einen offenen Krieg Frankreichs gegen Deutschland zur Folge haben, auf jeden Fall aber einen ersten Konflikt der alliierten Mächte mit der deutschen Regierung nach sich ziehen würde. Dieser Plan mißlang jedoch Gorew vollständig und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die vernünftigen deutschen Arbeiter sich selbst auf Energiestraße gegen dieses abenteuerliche Unternehmen wehnten. Darauf mußte Gorew eiligst das Rückgebiet verlassen und wieder nach Berlin ziehen, wo er indessen verhaftet wurde. In dem stattgefundenen Prozeß hatte Gorew — wie erinnerlich — im besonderen versucht, seinen Aufenthalt an der Ruhr zu verleugnen.

Der entscheidende Schlag sollte im Spätherbst 1923 geführt werden. Zu dieser Zeit hatten Gorew-Stobolewski und Genossen den militärischen Aufmarschplan bereits bis in die kleinste Details ausgearbeitet.

Der Aufstand sollte in allen großen Städten Nord- und Mitteldeutschlands gleichzeitig vor sich gehen, d. h. gleichzeitig in Berlin, Hamburg, Bremen, Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz und anderen Städten, die einen Sammelpunkt der Industriearbeiter darstellen. Der Hauptangriff sollte in Berlin erfolgen, dessen Ueberrumplung die Besatzungsmacht, sämtlicher verwaltungstechnischen und militärischer Behörden des Reiches bedeuten würde. In den besetzten Gebieten sollte ein Aufstand initiiert werden, mit dem Zweck, erneute außenpolitische Konflikte zwischen den Mächten herzaurufen. Süddeutschland und Ostpreußen sollten fürs erste „unbearbeitet“ bleiben. Man falluliert und hoffte, daß Ostpreußen von Polen besetzt werde, in Bayern und Württemberg aber, nach Übereinkunft mit der Entente, sich die „Weißen Armeen“ sammeln würden. Diese Länder beobachtete man daher später, nach Ausbruch des Bürgerkrieges, von den gegenrevolutionären Scharen“ zu jähern.

Alles war bereits vorbereitet, man wartete lediglich auf den geeigneten Augenblick, um das Signal zum Loschlagen geben zu können. Doch in diesem wichtigsten Punkte war unter den Organisatoren des „deutschen“ Bolschewismus keine Einigung zu erzielen. Gorew-Stobolewski meinte, die „Revolution“ sei genügend herangereift und forderte, daß unverzüglich das Signal zur Erhebung gegeben werde. Stepanow hingegen, der Vorsänger Gorews bei der Berliner Sowjetbotschaft, glaubte, daß das Proletariat allerdings reif zur Revolution sei, doch aber die Versetzung im bürgerlichen Lager noch die Agitation innerhalb der Reichswehr und der Polizei einige Zeitlang fortsetzen, die nach Stepanows Ansicht von der Demoralisation noch unberührt waren.

In Moskau wiederum hatte man ganz besondere, andere Ansichten. Radet z. B. hielt es für angebracht die Initiative des Aufstands in die Hände der Bolschewiken zu spielen. Seiner Überzeugung nach beabsichtigten die deutschen Nationalisten selbst von Minute zu Minute eine „Revolution“ zu erheben. Radet war nun der Aufficht, daß in diesem Falle die Reichswehr gegen die Rechtsrevolutionäre vorgehen würde und dann käme — so folgerte er — ein furchterfüllter Zusammenschluß beider bürgerlichen Parteien, eine Lähmung des Staatsmechanismus — wonach dann die Arbeiter ohne viel Blutvergießen die Macht an sich reißen könnten.

Attentate in Südslawien.

Belgrad, 5. September. Als am Sonntag abend der Handelsminister Spahō, der Parteiführer der bosnischen Muselmanen, eine Wahlrede in Sarajevo hielte und scharf gegen den Polizeiterror im Gebiet von Sarajevo sprach, gaben vier Teilnehmer der Versammlung mehrere Revolverstöße gegen Spahō ab, der unverwundet blieb. Dagegen wurden einige andere Personen verwundet. Es entstand eine große Panik. Die Attentäter wurden verhaftet. Spahō setzte seine Rede ruhig fort. Dieses Attentat sei eine Folge jener Politik, die gegen seine Partei kämpfe. Die Polizei von Sarajevo vertrieb Geld an Leute, die gegen die Widerläufer der Radikalpartei mit Mitteln arbeiteten, wie sie eben erlebt wurden. Der Wahltag am 11. September werde ihnen die Antwort geben.

Als der demokratische Wahlkandidat Sawidewitsch im Dorf Donilowgrad bei Podgorica seine Wahlrede hielt, überfiel ihn ein Mädchen mit dem Messer und schnitt ihm die Nase ab. Sawidewitsch ergriff sie bei den Armen, führte sie aus der Versammlung, zog einen Revolver und tödete das Mädchen. Er soll ihr die Verrat versprochen, aber nicht Wort gehalten haben. Sawidewitsch wurde verhaftet und in ein Krankenhaus eingewiesen.

Paris in Erwartung der Amerikaner.

Paris, 6. September. In den Straßen von Paris werden bereits die Fahnenstangen für die Begrüßung der amerikanischen Legionäre errichtet, die vom 19. bis 24. September ihren Kongreß in Frankreich abhalten wollen. Der Empfang der amerikanischen Kriegsameraden soll in Paris als Nationalfeier gezeigt werden. Der Tag wurde offiziell zum Feiertag erklärt mit dem 14. Juli, und die Vorbereitungen bemühen, daß man offenbar eine nationalstümliche Begeisterung aus Schau tragen wird.

Für den großen Zug der 12 000 Kongreßteilnehmer ist die Vorrichtung erlassen, daß jeder Amerikaner, der am Kriege teilgenommen hat, eine blaue, weiße oder rote Blume beim Durchmarsch unter dem Triumphbogen auf das Grab des unbekannten Toten niedersetzen soll. Wenn der Zug zu Ende ist, wird das Grab mit Blumen in den Farben der Tricolore überzett sein. Für die Legionäre und ihre Familien sind 30 000 Zimmer in Paris bestellt. Von Paris aus werden die Amerikaner unter Führung französischer Kameraden die Schlachtfelder besuchen, die zu diesem Zweck in fünf Bezirke eingeteilt worden sind. Es soll ein Festmonumentaler Begeisterung und Verbündeter werden, und die Pariser Zeitungsberichte beginnen schon jetzt mit patriotischen Fanfaren, die von der „amerikanischen Woche“ Erstaunliches erwarten lassen. Die Arbeiterschaft sieht diesen Jubel misstrauisch und ablehnend entgegen. Die „Humanité“ fordert die kommunistischen Organisationen auf, gegen diese geräuschvolle Erinnerung an den Tod von Millionen Einspruch zu erheben. Auch die Sozialisten wollen nicht an diesem Fest teilnehmen. Die Arbeiter werden es nicht dulden, daß ihnen ihr Lohn für einen Feiertag abgezogen wird, an dem sie kein Interesse haben. Der eifrige Polizeipräfekt Chiappe hat versichert, daß er alle Unruhen verhindern werde, und man traut ihm zu, daß er mit eiserner Energie alle Kundgebungen unterdrücken wird. Der Gedanke an Zusammenstöße zwischen Nationalisten und Kommunisten hat hier für die Bürger, die an den Abend des 23. Augusti denken, wenig Verlockendes. Die festrohen Pariser werden zufrieden sein, wenn der 19. September ohne Unruhe vorüber sein wird.

Panzerwagen gegen einen Verbrecher.

Zwei Tote, fünf Schwerverwundete.

Kassel, 6. September. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde der Oberlandjäger des Dörfchens Niedermöllerix, das etwa 30 Kilometer von Kassel entfernt liegt, zu dem Haus des Landwirts Klaus gerufen, aus dem laute Hilferufe ertönten. Der als sehr gewalttätig bekannte Klaus bedrohte seine Großmutter mit einem Gewehrkolben und demolierte in seiner Wut die ganze Wohnungseinrichtung.

Als der Oberlandjäger sich dem Haus näherte, wurde er von einer im ersten Stock wohnenden Familie gewarnt, vorsichtig zu sein, da Klaus über Schußwaffen verfüge und in seiner Erregung zu jeder Tat fähig sei. Der Oberlandjäger zog deshalb zwei Kollegen hinzu.

Zu dritt näherten sie sich vorsichtig der Haustür, als Klaus plötzlich aus einem Fenster des Erdgeschosses die Mündung eines Karabiners herauftauchte und mit dem Ruf „Achtung!“ den Oberlandjäger tot niederstreckte.

Die beiden Kollegen des Getöteten riefen, da Klaus auch auf sie Schüsse abgab, telephonisch die Kasseler Kriminalpolizei zu Hilfe, die im Kraftwagen nach etwa einer Stunde eintraf. Inzwischen hatte sich Klaus in seiner Wohnung verbarraktiert und gab auf die sich dem Haus nährenden Beamten eine Salve von Schüssen ab, die sie zwang, ein weiteres Vordringen zu unterlassen und in Deckung zu gehen.

Nochmals man das Haus etwa eine Stunde belagert hatte, ließ man das Panzerauto des Nebenfallkommandos der Kasseler Schutzpolizei kommen, das mit einem Maschinengewehr die zur Festung umgewandelte Wohnung des Klaus beschoss und Rauchbombe in die Fenster schleuderte.

Klaus erwiederte das Feuer lebhaft und erwies sich als ein sehr guter Schütze, daß die Polizeibeamten ständig in größter Lebensgefahr waren.

Schließlich drang die unter der Leitung des Hauptmanns der Kasseler Schutzpolizei Richns sichende Polizeiaufteilung in das Haus ein, während der Mörder sich im Keller eingeschlossen und verbarraktiert hatte.

Die weitere Verwendung von Rauchbomben führte nicht zum Erfolg, und man mußte schließlich aus Gründen des Selbstschutzes in Handgranaten greifen. Eine in den Keller geworfene Handgranate zerstörte den Klaus bis zur Unkenntlichkeit.

Durch sie wurden aber auch fünf Schutzpolizisten, darunter Hauptmann Richns, zum Teil sehr schwer verletzt, so daß sie in das Kasseler Diakonissenhaus eingeliefert werden mussten.

Die Namen der Verletzten sind: Hauptmann Richns, Polizeiobervachtmeister Rosenburg, Polizeiamtmeister Pape, Polizeiobervachtmeister Rothe und Polizeiobervachtmeister Michel.

Der bedauernswerte Vorfall, der einem Oberlandjäger das Leben gefestigt hat und bei dem fünf schwere Beamte der Kasseler Schutzpolizei zum Teil lebensgefährlich verletzt wurden, hat auf dem zurzeit in Kassel stattfindenden hessisch-nassauischen Polizeitag einen deprimierenden Eindruck gemacht.

Varfod will sich hinrichten lassen.

Zur Erprobung des elektrischen Stuhles.

Kopenhagen, 6. September. Der angesehene dänische Schriftsteller Thorvald Varfod erklärt in der Kopenhagener „Politiken“ seine Bereitswilligkeit, sich von den amerikanischen Behörden im elektrischen Stuhl hinrichten zu lassen, damit die in in der letzten Zeit in ganz Skandinavien mit großer Aufregung erörterte Frage einwandfrei geklärt werden könnte, ob die elektrische Hinrichtung nur einen Scheintod erleide, das heißt also, erst unter dem Messer des feigsterlichen Arztes getötet werden oder ob der elektrische Stuhl faktisch durch augenblickliche Tötung eine so humane Tötungsart darstellt, wie es von amerikanischer Seite behauptet wird.

Varfod knüpft an sein Angebot die Bedingungen, daß

1. die Hinrichtung in der Weise und mit derselben Stromstärke vorgenommen würde, wie wenn ihn ein amerikanisches Gericht zum Tode verurteilt hätte;

2. eine Anzahl amerikanischer und europäischer Wissenschaftler und Aerzte der Hinrichtung beimessen;

3. die europäische und die amerikanische Presse als Kontrolle der Öffentlichkeit vertreten sein sollte;

4. die anwesenden Aerzte zu dem Zeitpunkt, wo sonst die Obduktion einzusehen würde, alle erdenklichen Wiederbelebungsversuche machen würden, bis das Leben wieder eingetreten oder auch der Tod einwandfrei erwiesen sei.

Außerdem beansprucht Varfod freie Reise nach Amerika und, da er Familienvater sei, eine jährliche Entschädigung an seine eventuelle Witwe, die seiner normalen Jahreseinnahme aus seinen literarischen Werken entspricht.

Varfod ist sich darüber im klaren, daß sein Angebot die Möglichkeit in sich birgt, daß die Anhänger der elektrischen Tötung recht behalten, er also tatsächlich sein Leben risikiert. Er verweist aber in diesem Zusammenhang auf die Täufende von Kriegern, Boxern, Wissenschaftlern, die mit gefährlichen Bakterien und Giftpilzen experimentieren, u. a. mehr, die dauernd dem Tod ins Auge sehen.

Mit diesem Experiment der elektrischen Hinrichtung mit daran sich anführenden Wiederbelebungsversuchen würde, so meint Varfod (der übrigens in einem privaten Schreiben an die „Politiken“ den absoluten Ernst seines Angebotes betont), die ganze Welt entweder durch seinen „humanen“, also leichten Tod von einem entsetzlichen Zweifel befreit werden oder auch nach geglückter Wiederbelebung dagegen gelangen, für alle Zeiten eine Hinrichtungsmethode abzuschaffen, von deren grauenhafter Tortur man sich bei eventuellem Erwachen des Hingerichteten überhaupt keine Vorstellung machen könne.

Varfod steht im Alter von 38 Jahren und hat insgesamt 19 Arbeiten herausgegeben, die ihm eine angesehene Stellung im literarischen Leben Dänemarks geschaffen haben.

Letzte Meldungen.

Antijapanische Kundgebungen in der Mandchurie.

London, 7. September. (R.) „Daily Mail“ berichtet aus Tokio, daß die antijapanische Bewegung in der Mandchurie täglich stärker werde. In Wukden zertrümmerten am Sonnabend etwa 25 000 Menschen bei einer Kundgebung die Scheiben der japanischen Löden. In der Zone der südmandschurischen Bahn sind alle Hochschulen, die von Japan für chinesische Studenten unterhalten werden, geschlossen worden. „Daily Mail“ glaubt, daß die Lage in der Mandchurie rasch einer Krise zustrete. Die chinesischen Behörden ignorieren die schärfsten Proteste Tokios.

Die Straßenkämpfe in Nagpur.

London, 7. September. (R.) „Times“ berichtet aus Bombay über Zusammenstöße in Nagpur in der indischen Zentralprovinz, die infolge eines Konfliktes zwischen Hindus und Mohammedanern während eines Begegnungszuges entstanden sind, das Panik herrschte und das Geschäftsleben stillsteht. Trotz der Ankunft eines Sonderzuges mit britischen Truppen dauern die Zusammenstöße, allerdings in kleinerem Ausmaß, an. Viele Mohammedaner haben ihre Familien weggeschickt. Die Verluste betragen jetzt über 100 Verletzte, von denen 36 Hindus sind, und 15 Tote, darunter 9 oder 10 Mohammedaner.

Amerikas Politik in China.

Neben die weitere Politik der Vereinigten Staaten in China wird nach Meldungen aus Washington in der nächsten Woche eine wichtige Unterredung zwischen dem amerikanischen Außenminister und dem amerikanischen Gesandten in Peking stattfinden. Der amerikanische Gesandte in Peking ist nach Washington berufen worden, um persönlich über die Lage in China zu berichten. In diplomatischen Kreisen hält man eine wesentliche Änderung der amerikanischen Chinapolitik auf Grund der Berichte des Gesandten für wahrscheinlich.

Vom englischen Gewerkschaftskongress.

Auf dem englischen Gewerkschaftskongress in Edinburgh wurde der Vorschlag, die verschiedenen Gewerkschaften derselben Industrie nach und nach in eine einzige zu verschmelzen, die ganz England umfassen solle, mit großer Mehrheit abgelehnt. Jetzt gibt es befürchtlich in den verschiedenen Industriezweigen Englands eine ganze Auswahl von Gewerkschaften, vor allem bei den Seeleuten und Eisenbahnen. Bei der Aussprache über die Stellung der englischen Gewerkschaften zu den russischen erklärte ein Gewerkschaftsführer, daß die englischen Gewerkschaften weitaufl demokratischer seien als die russischen.

Die Weltmeister in Kalkutta.

Kalkutta, 6. September. Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist aus Allahabad kommend, hier eingetroffen.

Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist auf seinem Weltflug von Kalkutta nach Rangoon abgesetzt.

Der Flug der Old Glory.

St. Johns (Neufundland), 6. September, 11 Uhr abends. (R.) Ein Flugzeug ist feuer gesichtet worden, als es über Birrin in östlicher Richtung flog.

Die Marconi-Station von Goye Race berichtet, daß sie um 10.35 Uhr abends (Atlantische Sommerzeit) folgende Mitteilung empfangen hat, die wahrscheinlich von der „Old Glory“ stammt: „Alles geht gut. Wir kommen gut vorwärts. Herzliche Grüße.“ Die Bedingungen seien für das Flugzeug günstig.

Ein Flug von Amerika nach Rom.

Das amerikanische Flugzeug, das gestern zu einem Flug von den Vereinigten Staaten nach Rom gestartet ist, wurde zuletzt im Norden von Neufundland, etwa 650 Kilometer vom amerikanischen Festland entfernt, gesichtet. Das Flugzeug flog in beinahe östlicher Richtung. Die Flieger sollen ein Schreiben des Präsidenten Coolidge an den italienischen König und Briefe amerikanischer Staatsmänner an Mussolini, sowie Briefe von amerikanischen Kardinälen an den Papst mit sich führen. Der Flieger Bertand hat vor dem Abflug geäußert, daß er auch die Rückreise nach Amerika auf dem Luftwege vornehmen wolle, falls der Flug nach Rom gelänge. Nach den Meldungen der Pariser Wetterwarte sind die Bedingungen für einen Ozeansprung nach Amerika zur Zeit wesentlich ungünstiger als in den letzten Tagen. Die französischen Flieger haben deshalb beschlossen, den geplanten Ozeansprung auf alle Fälle ein paar Tage zu verschieben.

Hinter Start der „Möral Windsor“.

Old Orchard, 7. September. (R.) Das Flugzeug „Möral Windsor“ ist gestern hier gelandet und soll heute zum Fluge nach England starten.

Riesenunterschlagungen eines Angestellten des jugoslawischen Inneministeriums.

Belgrad, 7. September. (R.) Der Kassierer des Ministeriums des Innern, Stetsch, wurde verhaftet, da er der Unterschlagung von 1 645 000 Dinar bezichtigt wird. Er behauptet, diese Summe auf direkte Weisung des damaligen Inneministers Maximowitsch der Kasse entnommen und ohne ordentliche Buchung dem Minister zur Verfügung gestellt zu haben.

Schiesserei in einem Anwaltsbüro.

London, 7. September. (R.) Die Blätter berichten aus New York: Als fünf Männer im Büro eines Rechtsanwalts im 9. Stock eines Gebäudes nahe dem Harvard-Klub eine Sitzung abhielten, zog einer von ihnen plötzlich eine Pistole und begann zu

Central-Drogerie J. CZEPCZYNSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Billigste Bezugsquelle für

Telephon 3315, 3324, 3353, 3233.

- I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
- II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
- III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette

- IV. Vieh- u. Leeksalze, Phosphorsäuren Kalk, Rizinusöle, Glaubersalz, Terpentinöle
- V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
- VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter

Sibylle

mit Herrn

Gerhard von Gersdorff

beehren wir uns anzuseigen.

Joachim von Bethmann-Hollweg,

Runowo

Ilse von Bethmann-Hollweg,

geb. Gräfin Arnim Mellenau.

Runowo-Krański, September 1927.
pow. Wyrzysk (Polen).

Meine Verlobung mit
Sibylle von Bethmann-Hollweg

Tochter des Herrn Joachim von Bethmann-Hollweg und seiner Gemahlin Ilse von Bethmann-Hollweg, geb. Gräfin Arnim Mellenau, beehre ich mich anzuseigen.

Gerhard von Gersdorff,

Leutn.a.D. im ehem. Kgl. Preuß. Dragon.-Regt. von Arnim (2 Brandenburg.) Nr. 12.

Danzig-Zoppot, September 1927.
Charlottenstr. 4.

Am 3. September 1927 verschied nach sehr schwerem Krankenlager mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bildhauer und Steinmetzmeister

Oscar Böttger

im 66. Lebensjahr.

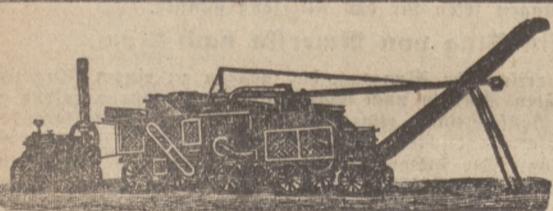
In tiefstem Schmerze zeigen dies an
die trauernde Gattin
Marie Böttger, geb. Uhlig
nebst Kindern.

Hirschberg i. Riesengeb., den 5. September 1927.
Die Einäscherung findet am 7. September im Krematorium Hirschberg statt.

Zigaretten, Spazierstöcke

in Silber, Gold und Alpacca empfiehlt

W.SZULC, Poznań, pl. Wolności 5.



Weltberühmte
Lanz-
und
Wolf-

Gesangunterricht!

Tonbildung nach den erweiterten physiologischen u. psychologischen Grundlehrern d. primären Tones mit besonderer Berücksichtigung der Atemtechnik in ihrer höchsten Vollendung, erteilt W. Nomałowski, Poznań, ul. Krasińskiego 3, pariserre.

Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend von unseren Lägern geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter:

Mitsche & Co. Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1–3. Tel. 6043, 6044, 6906.

Filiale: in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 7949.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Tode meiner Schwester

Henriette de Rège

spreche ich allen meinen Freunden und Bekannten hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
Marie de Rège.

Brzyska, 5. 9. 1927.

Spottbillige Automobilverkäufe

wie Fiat, Stoewer, Protos,
Jewett, Opel, Oakland usw.

tadellos erhalten teilweise neu.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Dakla G. m. b. H. „Mercedes-Benz“
Poznań, ul. 27. Grudnia 19.

Telephon 5478.

Verlangen Sie Offerten.

Wir sind Kaffekäufer für:

Vicia villoja (Winterwicke)
Mohn, Senf, Hülsenfrüchte, Braunerste und sonstiges Getreide aller Art.

Dagegen liefern wir:

alle Futter- und Düngemittel zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Mönchengasse 1.

Posener Bachverein.

Donnerstag, den 15. September, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangel. Vereinshauses:

Hans Bässermann

aus Berlin (Geige),

unter gütiger Mitwirkung von Frau

Annemarie Müller-Görzno
(Klavier)

Eintrittskarten für 6, 4, 2 zł nebst Steuer in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

Kino Renaissance Kantaka 8 | 9

Von heute bis Sonntag einschließlich

„Das Herz des Galeeren-Sträflings“

Der Schluss von „Die Elenden“.

Nispulin

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt

Drogerie Universum

Poznań, ul. Fr. Rakociaka 38. Tel. 2749

Engros. Niederlage sämtl.

Bayer Leverkusen Fabrikate

Bei grossem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte.

Zum
Schulanfang!

Sämtliche

Schulartikel

Reisszeuge

MONTBLANC

Füllhalter

B. Manke

Poznań, Wodna

Nr. 5

Fernruf 5114.

Lose:

1. kl. 16. stootl.

Klassenlotterie.

1/2 Los 10 zł

1/2 " 20 "

1/1 " 40 "

liefer. bequem

F. Rekosiewicz,

Naleśnik, Rawicz.

Suche von sofort ein ordentl.

Dienstmädchen. Frau Szczorowska, Poznań, ulic

Słowiackiego 25.

1. **Zeelaender Roggen, 1. Absaat**

diesjähriger Durchschnittsertrag 13,46 Zentner je Morgen.

2. **Friedrichs-
werter Berg-Wintergerste 1. Abs.**

Beides zum Preise von 35% über Posener Höchstnotiz, in Käufers Säden hat abzugeben.

Herrschafft Pępowo pow.
Gostyn.

Möbliertes Zimmer

im Stadtzentrum, möglichst mit Telefon per sofort gesucht.

Offiziell. **Christliches Hospiz, Zimmer 25.**

an

1-2 gut möbl. Zimmer

gesucht von Ausländer. Off. a.
d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z
o. o. Poznań Zwierzyniecka 6,
unter 1765.